

# MASSIV!

# HEIMLICH

LESESTOFF MIT SUBSTANZ

MASSIV PERSÖNLICH

## GEWISSENSFRAGE

Bauphysiker Peter Holzer findet klare Worte, wenn es um die Zukunft des Bauens geht – und appelliert an unser Gewissen.

MASSIVE KULTUR

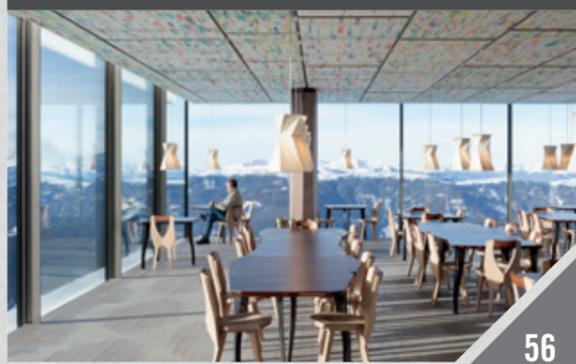
## MOTHER CITY

Das Zeitz Mocaa in Kapstadt ist Heimat für südafrikanische Gegenwartskunst.

MASSIV KULINARISCH

## ZIEGELWERK

Traditionelle Gastlichkeit auf hohem Niveau finden Genusshungrige im Ziegelwerk Gasthaus im Burgenland.



56

## HÖHER SCHLEMMEN

3-Sterne-Koch Norbert Niederkofler begeistert mit seinem Gastrokonzept auf 2.275 Metern Höhe. Am Gipfel der Dolomiten werden Gäste ganz massiv verwöhnt.

© Paolo Rinaldi

12



© Sheila Meyer

## FARBENSPIEL

Carola und Sabrina Deutsch – aka Decasa – machen aus massiven Wänden Kunstwerke, die sich sehen lassen können. Ganz egal, ob Mural oder Tattoo-Art: Ihr kreativer Ausdruck ist in vielerlei Hinsicht einzigartig.

26



© Strasser Steine

## HART IM NEHMEN

Wer sagt eigentlich, dass Stein als Arbeitsplatte kalt und ungemütlich wirkt? Wirklich stylish – und höchst sympathisch – kommen die massiv robusten Küchenarbeitsplatten von der Mühlviertler Manufaktur Strasser daher.

### Impressum

MASSIV! INSIDE: Branchenmagazin von BAU!MASSIV!, Marketingplattform des Fachverbandes der Stein- und keramischen Industrie, 3. Ausgabe, September 2019

### Herausgeber:

Fachverband der Stein- und keramischen Industrie  
1045 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, T: +43 (0)590 900-3532  
E-Mail: steine@wko.at | www.baustoffindustrie.at

### Für den Inhalt verantwortlich:

DI Dr. Andreas Pfeiler

### Redaktion:

DI Dr. Reinhold Lindner,  
Christina Mothwurf | Textgestaltung  
Weiterführende Informationen finden Sie auf [www.baumassiv.at](http://www.baumassiv.at)

### Grafik und Editorial Design, Konzeption:

designbar | Andrea Haselmayr, [www.creativityhappens.at](http://www.creativityhappens.at)

### Umschlag-Fotos:

Vorderseite: © Nicole Heiling

Rückseite: © iStockphoto Barcin, Nicole Heiling

### Druck und Bindung:

Druckerei JANETSCHKE GmbH, Heidenreichstein

Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten. Kein Anspruch auf Vollständigkeit. Für etwaige Druckfehler wird keine Haftung übernommen. Wir möchten darauf hinweisen, dass aus Gründen der leichteren Lesbarkeit personenbezogene Begriffe in der männlichen Form wiedergegeben werden. Sämtliche Ausführungen gelten natürlich in gleicher Weise für Frauen. Alle Rechte vorbehalten. Bildnachweise finden Sie jeweils bei den Fotos.

# MASSIV!INSIDE

DEM HIMMEL SO NAH NACHHALTIG	4
UM DIE ECKE GEDACHT MASSIV PERSÖNLICH	6
FARBTAUSTISCH KUNST & KULTUR	12
MASSIVE TAGTRÄUME LIFESTYLE	16
GENUSS MIT GESCHICHTE MASSIV KULINARISCH	18
IT'S TIME VOR AFRICA REISE	24
AUS STEIN GEMEISSLET LIFESTYLE	26
GRÜNER WOHNEN ZUKUNTSWEISEND	28
REGIONAL ≠ EGAL LIFESTYLE	30
HIGH.LIGHT ZUKUNTSWEISEND	32
MASSIVE VISIONÄRE ZUKUNTSWEISEND	34
NACHHALTIG (ER)LEBEN LIFESTYLE	38
DIE JUNGEN MILDEN NACHHALTIG	40
DER LETZTE SEINER ART MASSIV HISTORISCH	42
SCHOTTISCHES WOHNZIMMER KUNST & KULTUR	46
MIT ALLEN WASSERN GEWASCHEN NACHHALTIG	48
SMOOTH EINGEKOCHT MASSIV ARBEITEN	50
1000 LIEBE KUNST & KULTUR	54
MONO-LIVING NACHHALTIG	55
AM GIPFEL DER GENÜSSE ZUKUNTSWEISEND	56
STEILE SACHE ZUKUNTSWEISEND	58

## EDITORIAL LIEBE LESER!

Wir freuen uns, Ihnen die dritte Auflage des Magazins **Massiv! Inside** präsentieren zu dürfen. Auch heuer erwartet Sie wieder ein spannender Mix aus interessanten Reportagen, herausragenden Architekturhighlights und informativen Interviews. Wie massive Baustoffe ihren Beitrag zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit leisten und warum sie für die Zukunft unabdingbar sind, lesen Sie im Interview mit Peter Holzer vom Institute of Building Research & Innovation. Massiv kulinarisch geht's im nördlichen Burgenland zu: Wir waren im „Ziegelwerk Gasthaus“ zu Besuch und bieten Genusshungrigen einen Einblick in das familiäre Gastrokonzept eines ehemaligen Ziegelwerks. In einem weiteren Beitrag geht es um das weltweit größte Museum zeitgenössischer afrikanischer Gegenwartskunst,

dem Zeit-Mocaa-Museum in Südafrika. Dieses entstand durch den Umbau eines nicht mehr genutzten Getreidesilos aus Beton. Die Hintergrundstories zum Thema massive Baustoffe drehen sich um die Themen Nachhaltigkeit und Innovation. Diese Ausgabe beweist, dass Gebäude aus massiven Baustoffen jederzeit umgebaut und neu genutzt werden können. Die lange Lebensdauer massiver Gebäude ermöglicht verschiedene Nachnutzungen und zeigt auf, wie wandelbar Gebäude mit massivem Wandaufbau sein können.

*Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!*

GF Andreas Pfeiler & Obmann  
Manfred Asamer – Fachverband  
der Stein- und keramischen Industrie

# BAU!MASSIV!



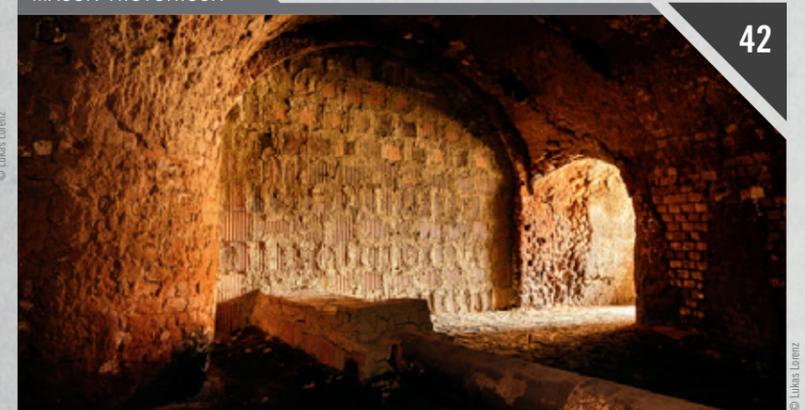
© P. Steine Keramik / Brunnbauer



50

## GENUSSCHULE

Hier wird in altehrwürdigen Hallen so richtig aufgekocht: Foodblogger Kevin Ilse hat sich in der alten Seidenfabrik im 6. Wiener Gemeindebezirk ein neues Zuhause für massiv vielfältige kulinarische Ideen geschaffen.



42

## BRANDHEISSES HANDWERK

Mitten im malerischen Niederösterreich wird auch heute noch der letzte Ringofen Österreichs mit handgeformten Ziegeln gefüllt und gebrannt. Ein Handwerk mit Geschichte.

# DEM HIMMEL SO NAH

MIT DEM SKYSPACE-LECH HAT DER LICHTKÜNSTLER JAMES TURRELL EINEN ORT GESCHAFFEN, AN DEM MAN DIE VERBINDUNG ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE GANZHEITLICH ERLEBEN KANN.

Christina Mothwurf © Bernadette Otter - Lech Zürs Tourismus GmbH, Florian Holzherr



Einmal Himmel und zurück – dieses Gefühl wird durch den Besuch des Skyspace-Lech, mitten in den Arlberger Höhen im westlichsten Bundesland Österreichs möglich. Nur ein paar Gehminuten von Oberlech entfernt auf der Tannegger Alpe gelegen, erschließt sich einem schon auf dem Weg eine sinnliche Erfahrung und gibt den Blick auf das Kunstwerk frei: Ein ovaler und nach oben gewölbter Bau wurde dort nämlich größtenteils unterirdisch in einem Hügel errichtet. „Damit wird er dem Wunsch des Künstlers nach einem möglichst minimalen Eingriff in die Natur gerecht“, erklärt Otto Huber, Obmann des Vorarlberger Kunstvereins Horizon Field, dessen Initiative die Errichtung des Kunstwerks zu verdanken ist.

## REISE INS INNERE

Wie ein versunkenes Ufo liegt der Skyspace ruhig und ehrwürdig inmitten der Landschaft. Und soll seine Besucher vor allem an die Begegnung mit sich selbst heranführen. Die Reise ins Innere – auch ins Innere des zurückhaltenden und doch massiven Betonbaus – erfolgt dabei durch einen 15 Meter langen Tunnel. Er führt in den ellipsenförmigen 9 Meter langen und 6 Meter breiten „Sensing Room,“ der mit einer für Turrell typischen umlaufenden Sitzbank ausgestattet ist. Diese hat übrigens auch massiven Charakter und wurde – gemeinsam mit dem Boden – aus schwarzem Granit gefertigt. Von hier aus kann der Besucher die

Lichtinstallation auf sich wirken lassen. Der Bau ist mit einer speziellen Kuppel versehen, die sich öffnen lässt und somit den Blick für den Himmel freimacht – eine Besonderheit, die es bei keinem anderen Skyspace weltweit gibt. Diese Kuppel ermöglicht auch die Realisierung von zwei sehr wichtigen künstlerischen Konzepten von James Turrell: Dem „Skyspace-Konzept“, das bei geöffneter Kuppel zu den Sonnenaufgangs- und Sonnenuntergangszeiten das Zusammenwirken von künstlichem und natürlichem Licht ermöglicht. Und dem „Ganzfeld-Effekt“, der sich bei geschlossener Kuppel im Rahmen eines eigens entwickelten Lichtprogrammes einstellt.

## HÖCHSTE ANSPRÜCHE

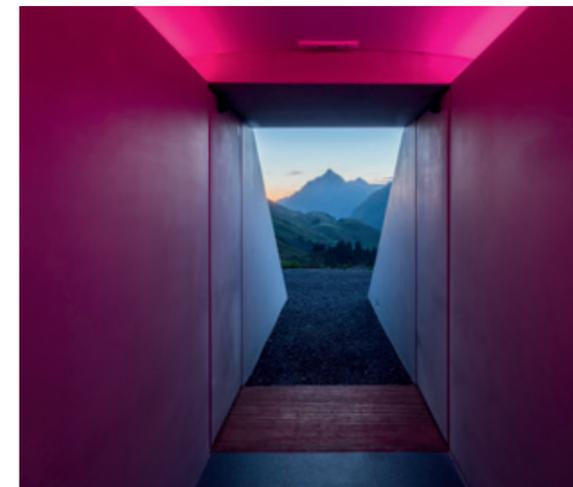
Enorme Expertise war auch beim Bau des Skyspace vonnöten, denn die Umsetzung des Kunstwerks war aufgrund der Vereinbarkeit der expliziten Anforderungen des Künstlers und der exponierten hochalpinen Lage eine schwierige Aufgabe. So muss die Kuppel im Winter beispielsweise enormen Schneemassen standhalten können. Hier war es wichtig, mit dem Architekturbüro Baumschlager-Eberle einen kompetenten Partner für die Umsetzung des Gebäudeentwurfs des Künstlers gefunden zu haben. Nach insgesamt vier Jahren der Planungs- und Bauzeit wurde das Gebäude im September des vergangenen Jahres der Öffentlichkeit präsentiert. Mit Erfolg: Neben den atemberaubenden Pisten in einem

der beliebtesten Skigebiete Österreichs kann man jetzt nicht nur im Sommer die schönen Almen bewandern, sondern sich ganzjährig von der Lichtkunst im Skyspace berühren lassen.

## A PEACE OF HEAVEN

Realisiert hat der Verein mit Obmann Otto Huber das Projekt durch die tatkräftige Unterstützung zahlreicher privater Sponsoren und Spender: So konnte man sich im Rahmen der Fundraising-Aktion „A peace of heaven“ einen Namensstein erwerben, der aus Kalkstein aus dem nahen Bregenzerwald gefertigt und individuell graviert wurde. Über 250 Stück wurden dabei verkauft – damit konnte gut ein Fünftel der Kosten finanziert werden. Wie Bänder verlaufen die Namenssteine rund um den Skyspace und bilden dabei fast einen Schutz für das Bauwerk. Viele Käufer – die übrigens nicht nur aus Vorarlberg, sondern aus der ganzen Welt stammen – haben dabei einen Bezug zum Künstler James Tyrrell. Ein Stück vom Himmel können Sie also jederzeit erspüren und erleben: Der Skyspace-Lech wird laufend mit einem Lichtprogramm bespielt, das sich zeitlich am Sonnenauf- und untergang orientiert. Bei Niederschlägen wird die Kuppel geschlossen und das Lichtprogramm mit dem „Ganzfeld-Effekt“ geboten. Zusätzlich stehen individuell vereinbarte Gruppenführungen sowie ein fixer Besuchstermin pro Woche am Programm.

[www.skyspace-lech.com](http://www.skyspace-lech.com)



# UM DIE ECKE GEDACHT

## IM GESPRÄCH MIT BAUPHYSIKER PETER HOLZER

DIE ZUKUNFT DES BAUENS STELLT UNS VOR IMMER GRÖßERE HERAUSFORDERUNGEN: DER AUSSTIEG AUS ÖL UND GAS, DER SCHUTZ VON WALD UND BODEN UND DIE UMNUTZUNG VON GEBÄUDEN SIND NUR WENIGE DAVON. PETER HOLZER, MITGRÜNDER DES INSTITUTE OF BUILDING RESEARCH & INNOVATION IM GESPRÄCH MIT MASSIV! INSIDE ÜBER NEUE WEGE, UNABHÄNGIGE FORSCHUNG UND DIE BEDEUTUNG VON MASSIVEN BAUSTOFFEN FÜR DIE ZUKUNFT.

📄 Christina Mothwurf 📷 © Julia Geiter

### ZUR PERSON PETER HOLZER

Peter Holzer, 1967 in Wien geboren, beschreibt sich selbst als Vollblut-Techniker und begeisterter Ingenieur. Bereits im Maschinenbau-Studium an der TU Wien vertiefte er sich in Energieeffizienz und erneuerbare Energieversorgung von Gebäuden. An der Donau Universität hat er Postgraduate-Kurse für solare Architektur und erneuerbare Energie aufgebaut. Seit 2013 leitet er gemeinsam mit seiner Kollegin Renate Hammer das Institute of Building Research & Innovation. Zusätzlich leitet er den Wiener Standort des IPJ, einem Ingenieurbüro für Bauphysik, Innenraumkomfort und Energieeffizienz mit Standorten in Wien, Hamburg und Köln. Holzer selbst wohnt fußläufig von seinem Büro in einem Gründerzeithaus. Bei einem gemessenen Heizenergieverbrauch inkl. Warmwasser von nur 60 kWh/m<sup>2</sup>a. Auto hat Peter Holzer keines. Braucht er auch nicht.



„Unsere Generation kann sich nicht darauf ausreden, sie hätte es nicht besser gewusst.“



Er gilt als Querdenker, internationaler Experte in Sachen Bauforschung und als einer, der sich nicht scheut, auch unangenehme Fragen zu stellen. Peter Holzer, Maschinenbauingenieur mit starkem Hang zu energieeffizienter und nachhaltiger Planung und Untersuchung von bestehenden und neuen Projekten, erzählt im Gespräch mit *Massiv! Inside* von seiner Leidenschaft für die Bauforschung im Dienste einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung im Zeichen von Klimawandel und Artensterben.

**MASSIV! INSIDE: MIT DEM INSTITUTE OF BUILDING RESEARCH & INNOVATION WURDE EIN FORSCHUNGSINSTITUT GESCHAFFEN, DAS SICH DEN GROSSEN FRAGEN WIDMET, WIE MAN IN ZUKUNFT BAUEN KANN UND SOLL. WIE KAM'S ZUR GRÜNDUNG?**

*Peter Holzer:* Nach siebzehn Jahren an der Donau-Universität Krems haben Renate Hammer und ich das IBR&I im Jahr 2013 als außeruniversitäres Forschungsinstitut gegründet. Sein Auftrag lag und liegt auf der kompromisslosen Suche nach Lösungen und Innovationen für eine umfassend nachhaltige Baukultur: Wie ist eine

wünschenswerte Zukunft denkbar und was können Raumordnung sowie Bauen, Sanieren und Bewirtschaften von Immobilien dazu beitragen? Wie geht es wirklich? Das waren und sind die großen Fragen. Was ist zu tun, damit das Öl und das Gas unter der Erde bleiben kann – was es nämlich muss? Was ist zu tun, damit in 200 Jahren nicht das letzte österreichische Feld „verbaut“ ist, was nämlich der derzeitige Entwicklungspfad ist? Wie nutzen wir Ressourcen nachhaltig, gleichermaßen die erneuerbaren wie die nicht erneuerbaren?

**DABEI BEGLEITET SIE MITTLERWEILE EIN MEHRKÖPFIGES TEAM.**

Ja, aus dem Mut von zwei Menschen ist mittlerweile ein interdisziplinäres Team gewachsen. Renate Hammer bringt profunde Expertise in Architektur, Baukultur und Baukulturpolitik sowie Tageslicht ein. Ich trage mit Ingenieurwissen in Innenraumkomfort, Gebäude-Energieeffizienz und erneuerbarer Energieversorgung bei. Unterstützt werden wir mittlerweile von drei Kollegen, aus Architektur, Bauingenieurwesen und Urbaner Energietechnik, die unsere Arbeitsschwerpunkte mit uns weiterentwickeln.

**DIE INNOVATIONSFORSCHUNG PASSIERT DABEI IM AUFTRAG VON INDUSTRIE UND KOMMUNEN?**

Ja, unter anderem. Wir arbeiten für die Industrie, für Interessensverbände, für Kommunen ebenso wie für Bauträger. Wir beraten Ministerien. Wir forschen im Rahmen nationaler Forschungsprojekte und im Rahmen der Internationalen Energieagentur. Auch der Fachverband der Stein- und keramischen Industrie war und ist Auftraggeber von Studien unseres Instituts. Wir schätzen diese Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und konkreter Umsetzungsberatung. Weil sie Chancen eröffnet, dass sich tatsächlich etwas ändert: zum Guten nämlich. Voraussetzung dabei ist aber eine gnadenlose Unbestechlichkeit. Eine Industriechefin hat uns – nach einem heftigen Streitgespräch – ein dahingehend schönes Kompliment formuliert: „Ich verstehe: Man kann euch bezahlen, aber nicht kaufen.“ Das macht Freude, ist aber nicht der Kern der Aufgabe. Die besteht nämlich darin, das Ruder herumzureißen. Und in Gefahr ist diesmal nicht nur ein großes Schiff.

**IN DER PRAXIS WAHRSCHENLICH**

**SEHR HERAUSFORDERND.**

Natürlich ist die Rettung der Welt eine Herausforderung, vor allem aber eine Schuldigkeit: Der Blick auf die gesellschaftlichen Leistungen „meiner“ Generation ist kein Vergnügen, denn alles, was jetzt – etwa hinsichtlich des Klimawandels – passiert, war bekannt. Wir können uns verlässlich nicht darauf ausreden, wir hätten es nicht besser gewusst. Als ich 1985 zu studieren begonnen habe, waren die Grenzen des Wachstums klar am Tisch. Seither sind mehr als 30 Jahre vergangen – mit sehr aktiver Forschung für erneuerbare Energie, für Energieeffizienz, für nachhaltiges Bauen. Dennoch ist die ökologische Bilanz dieser Generation vernichtend: schwindende Ressourcen, gestiegenes Tempo ihrer Ausbeutung, gestiegene Treibhausgasemissionen, auch aktuell in Österreich. Die Schuldigkeit, unserem Wissen entsprechend zu handeln, überwiegt die Herausforderung bei weitem.

**UND DIE GUTE NACHRICHT?**

Die gute Nachricht im Bereich Bauen ist für mich als Techniker, dass es kein technologisches Problem gibt. Innovationspotenzial besteht, und das ist gut so. Aber das Notwendige ist heute bereits technisch und natürlich auch wirtschaftlich machbar. Was aber auch meine Sorge ist: Die technischen Lösungen erscheinen mir leicht. Die gesellschaftlichen aber schwer: Wird es gelingen, auf gesellschaftlicher Ebene Gemeinwohl über Gier zu stellen, kurzfristigen Profit über die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens? Nur wenn das gelingt, hat die Menschheit eine wünschenswerte Zukunft.

**WAS HEISST DAS KONKRET?**

Ich bleibe bei den zwei konkreten Mega-Zielen. Erstens: Öl und Gas müssen spätestens ab 2030 unter der Erde bleiben. Punkt. Sonst treten Kippeffekte ein, deren Klima-Folgen nicht mehr steuerbar sind. Zweitens: Fruchtbare und hinsichtlich der

**„Öl und Gas müssen ab spätestens 2030 unter der Erde bleiben.“**



Artenvielfalt wertvolle Flächen müssen geschont werden. Wie gesagt: Bei Fortschreibung des gegenwärtigen Flächenverbrauchs ist in Österreich in 200 Jahren kein einziges Feld in fruchtbaren Gegenden mehr übrig. Wütend macht mich, dass immer so getan wird, als müsste man mit einer ungezügelter Wirtschaft Überschüsse erwirtschaften, damit man sich ein bisschen Umweltschutz leisten kann. Jene, die wie die Irren am eigenen, aber eben auch an unserem, Ast sägen, rufen uns zu, wir mögen sie nicht beim Sägen stören. Man muss kein Altruist sein, um das als blöd zu erkennen. Ich sage: Wir werden euch stören! Mit aller Kraft!

**MIT DER VOM MINISTERRAT BESCHLOSSENEN BIOÖKONOMIE-STRATEGIE SOLL DIE NUTZUNG NACHWACHSENDESSERESSOURCEN PROPAGIERT WERDEN. UND OFTMALS WIRD DABEI DER EINSATZ VON MASSIVEN BAUSTOFFEN KRITISIERT. ZU RECHT?**

Dass massive Baustoffe nicht ökolo-

gisch seien, ist ein Klischee, das im Zuge von Bioökonomiebemühungen geschürt wird. Das Klischee hat einen Haken: Es ist falsch. Oder – wissenschaftlich korrekt formuliert – unbewiesen. Unser Institut hat 2016 drei Studien zum Thema der Klimanutzung analysiert. Die Studien sind öffentlich gefördert und auch verfügbar. Die Studienautoren sind drei tadellos renommierte Forschungsinstitutionen: BOKU, UBA und BFW. Die Studien haben mittels Szenariotechnik die möglichen Klimaschutzeffekte des Waldes, seiner Bewirtschaftung und der nachgeordneten Holznutzung in einem Zeithorizont von 100 Jahren analysiert. Aus fünf unterschiedlichen Szenarien der Waldbewirtschaftung hat ausschließlich das Szenario mit einem moderat zurückgenommenen Holzeinschlag eine gegenüber dem Status Quo deutliche Verringerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen bewirkt. Eine andere Studie das ACR aus dem Jahr 2014 hat ganz gezielt den ökologischen und wirtschaftlichen

Vergleich zwischen unterschiedlichen Bauweisen und unterschiedlichen thermischen Standards und unterschiedlichen haustechnischen Lösungen angestellt. Beteiligt waren wieder renommierte Forschungsinstitutionen und auch die relevanten Interessensverbände der Wirtschaftskammer. Ich hatte die Ehre, den wissenschaftlichen Beirat zu leiten. Ein Einfamilienhaus wurde bis auf Komponentenebene durchdekliniert, und es wurden lebenszyklische Ergebniskennzahlen abgeleitet: Kosten, Treibhausgasemissionen, Ressourcenverbrauch, etc. Viele haben erwartet, dass der Massivbau sich zumindest hinsichtlich Treibhausgasemissionen und Ressourcenverbrauch hinter dem Holzbau einreihet. Weit gefehlt. Auch in dieser Studie konnte keine belastbare Grundlage geschaffen werden für das schon genannte Klischee des „unökologischen Massivbaus“. Aber zurück zur aktuell beschlossenen österreichischen Bioökonomiestrategie: Ich erachte diese grundsätzlich für sehr gelungen. Sie formuliert

differenziert. Sie fordert Suffizienz ein. Sie fordert für die Biomassennutzung eine Beachtung der Biodiversität und der Hierarchie von Teller – Trog – Tank ein. Wenn daraus aber Marktregulative zugunsten des Holzbaus abgeleitet werden, noch dazu mit ökologischen Begründungen, dann ist das sachlich nicht haltbar und abzulehnen.

**AN WELCHEN PROJEKTEN ARBEITEN SIE DERZEIT IN SACHEN NACHHALTIGES BAUEN?**

Ich greife zwei Schwerpunkte heraus: Wir arbeiten aktuell an der Entwicklung einer Methodik zur Quantifizierung der Biodiversitäts-Relevanz von Baustoffen. Denn wir kennen bisher zwar die Kennzahlen von Treibhausgaspotenzial, Primärenergiepotenzial etc. eines Kilogramms Baustoff, wissen aber nichts zu seinem Einfluss auf das Artensterben. Obwohl das Artensterben im traurigen Begriff ist, selbst dem Klimawandel an Brisanz den Rang abzulaufen. Das zweite Thema, das uns derzeit

massiv beschäftigt, ist die klimaneutrale, erneuerbare Wärme- und Kälteversorgung. Österreich hat die Chance, aus der Not des Klimawandels die Tugend einer gekoppelten Heizung und Kühlung zu machen: Die Abwärme des Kühlens kann gespeichert und im Winter zum Heizen genutzt werden. Wir begleiten hier konkrete Projekte und leiten das internationale Forschungsprojekt der IEA, Annex 80, Resilient Cooling.

**WAS SIND AUS IHRER SICHT DIE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINEN NACHHALTIGEN BAU, DER RESILIENT COOLING ERMÖGLICHT?**

Vor dem Kühlen kommt immer das klima-angepasste Bauen: Adäquater Standort, Außenraumbeschattung, Gebäudeform, kluge Befensterung, wirksamer Sonnenschutz, Wasserhaushalt, Möglichkeiten der Nachtlüftung. Speichermasse ist dabei enorm hilfreich und wird es auch im Klimawandel bleiben. Am wirkungsvollsten und daher wichtigsten sind die speicherwirksame Decke und der

Fußboden. Dann erst folgt die Speicherfähigkeit der Wände. Speicherwirksame Decken bieten, zusätzlich zu ihrer passiven Wirkung, auch das weiterführende Potenzial für Bauteilaktivierung und Fußbodenheizung oder -kühlung.

**DAS BEDEUTET, MASSIVE BAUSTOFFE HABEN HIER VORTEILE.**

Ja, die thermische Speicherwirkung massiver Bauelemente eröffnet Potenziale für die Sommertauglichkeit und – Stichwort Energieflexibilität – generell für die Nutzung von erneuerbaren Energieträgern. Eine Stärke des Massivbaus ist auch sein Potenzial für eine weitgehende Sortenreinheit der Baustoffe, wobei in der Circular Economy, also der tatsächlichen Wiederverwertung von Bauelementen nach wie vor Entwicklungsbedarf besteht. Und schließlich ist die Kombination aus Dauerhaftigkeit und dennoch guter Umbaubarkeit eine besondere Qualität des Massivbaus, die ihm auch eine hohe Wertbeständigkeit sichert.

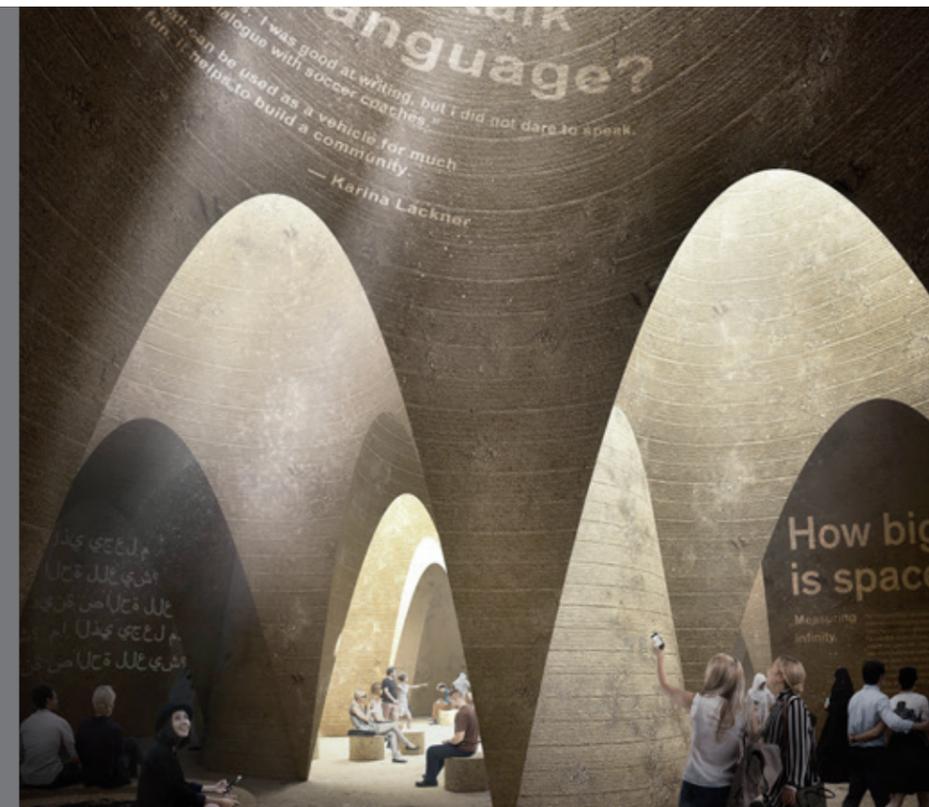


**„Kein Grund für Optimismus, keine Zeit für Pessimismus.“**

**EXPO 2020 DUBAI PETER HOLZER „IN DIALOGUE WITH AUSTRIA“**

Unter der Leitung von querkraft-Architekten hat Peter Holzer übrigens auch bei der Umsetzung des Österreich-Pavillons bei der Expo 2020 in Dubai seine Hände im Spiel. Als Bauphysiker hat er gemeinsam mit Experten das Konzept erarbeitet, das für einen hochentwickelten, schonungsvollen Umgang mit Ressourcen steht. Mit einer klugen Kombination aus architektonischer Gestaltung, massiver Bauweise und klimangepasster, überwiegend passiver Technik ist der Österreich-Pavillon ein richtungweisendes Beispiel für zeitgemäße und klimangepasste Low-tech-Bauweise.

[www.expoaustria.at](http://www.expoaustria.at)



# FARBTAUSTISCH

**DREAM BIG AND COLOURFUL: DAS KÜNSTLERKOLLEKTIV DECASA MIT SITZ IN GRAZ SETZT MIT VIEL GESPÜR FÜR INDIVIDUALITÄT UND ÄSTHETIK AUFWÄNDIGE PRODUKTDESIGNS, GROSSFORMATIGE ARTWORK UND BEEINDRUCKENDE KÖRPERKUNST UM.**

Christina Mothwurf © Decasa; Stella Kager

Wie man Selbstverwirklichung und künstlerische Freiheit zur Alltagsübung macht? So wie die Schwestern Sabrina und Carola Deutsch. Die beiden Ausnahmetalente haben mit ihrem Künstlerkollektiv namens Decasa einen Ort und gleichzeitig ein Unternehmen geschaffen, wo genau das möglich wird: Mit viel Gespür und Individualität kreative Ideen mit viel Farbe und Vielfalt zum Leben zu erwecken. Seit 2012 setzen sie mit unglaublicher Leidenschaft und geballter Frauenpower farbenfrohe Projekte um, die nicht nur in Sachen künstlerischem Know-How so richtig was her machen, sondern auch in ihrer Kreativität schier grenzenlos scheinen. A propos grenzenlos: Langweilig wird dem Power-Duo schon lange nicht mehr – denn Decasa ist durch die kraftvoll umgesetzten Projekte weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Ihre Kunstwerke sind in ihrer Homebase Graz, in der Hauptstadt Wien oder im benachbarten

München genauso zu bestaunen wie in New York, Barcelona und Portugal.

## **DAS HERZ AM RECHTEN FLECK**

Die beiden setzen dabei voll auf ihr Bauchgefühl – den Kopf lassen sie sich von allgemein gültigen Konventionen mit Sicherheit nicht verdrehen. Bei beiden spürt man die Liebe zur Kunst, wenngleich so viel kreatives Potenzial gut gebündelt sein will: Beide schwingen gern den Pinsel, Carola ist als kreativer Kopf durch ihre aussagekräftige Pinselführung und das expressive Spiel mit Farben und Materialien als kreativ-

umsetzender Kopf des Duos am Werk. Und wenn Sabrina nicht auch gerade mit dem Farbtopf unterwegs ist, kümmert sie sich um Terminvergaben, Materialbeschaffung und darum, dass organisatorisch alles glatt läuft.

## **STARKE BASIS**

Neben expressiven Tattoo Art-Projekten und individuellem Produktdesign setzen die beiden ihr Talent auch im

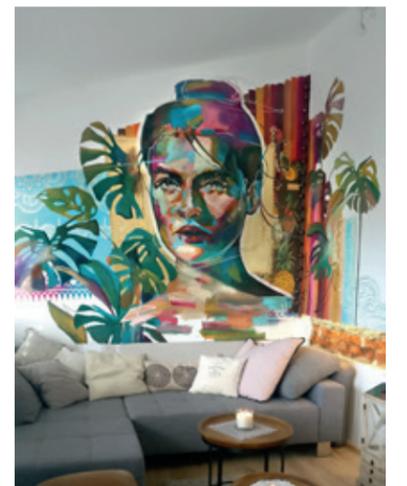
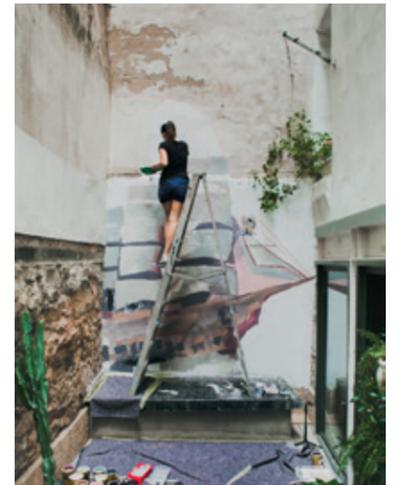
umsetzender Kopf des Duos am Werk. Und wenn Sabrina nicht auch gerade mit dem Farbtopf unterwegs ist, kümmert sie sich um Terminvergaben, Materialbeschaffung und darum, dass organisatorisch alles glatt läuft.

Rahmen so genannter Murals um. Dabei handelt es sich um aufwändig gestaltete Wandbilder – innen oder außen – die mit Einsatz von unterschiedlichsten Materialien zu wahren Kunstwerken werden. Den Begriff des „Hinguckers“ braucht man hier gar nicht bemühen, es ist viel mehr als das: Das, was hier auf Wänden und Leinwand zum Leben erweckt



wird, ist eine farbenfrohe Hommage an die Lebendigkeit. Auf welcher Basis die beiden arbeiten, ist dabei fast nebensächlich: „Für uns als Designer spielt es eigentlich keine Rolle, ob es ein Tattoo, ein Produktdesign oder ein Mural ist – es ändert sich dabei nur der Untergrund, auf dem wir arbeiten“, erzählt Sabrina im Gespräch mit Massiv! Inside. Ihr Arbeitsalltag

bringt dabei ganz automatisch den Kontakt mit massiven Baustoffen mit sich – so finden sich Decasa-Kunstwerke sowohl auf Beton, Lehmputz oder Ziegel. „Das Arbeiten auf versiegelten Betonwänden ist relativ einfach, weil der Untergrund flach ist“, erklärt Carola. „Bei Putz muss man aufpassen, dass er nicht zu grob ist. Auch Gipskarton saugt enorm,



## **DIE KRAFT DER FARBEN CAROLA DEUTSCHS KUNSTWERKE LIVE SEHEN?**

Geht. Die Ausnahmekünstlerin eröffnet am 14. November im Schloss St. Martin in Graz ihre große Einzelausstellung. „Die Kraft der Farben“ zeigt ausgewählte Menschenbilder, die die Vorliebe von Carola für figurative Darstellungen in den Fokus rückt. Na, neugierig? Mehr Infos unter [www.decasa.at](http://www.decasa.at)



DECASA

CAROLA & SABRINA DEUTSCH



das ist schon eine Herausforderung.“ Eines der Kennzeichen ihres Stils sind die typischen Abrinnspuren, die sich je nach behandeltem Material unterschiedlich verhalten.

**MATERIAL MIT CHARAKTER**

„Unbehandelter Beton hat dabei einfach einen ganz eigenen Charakter, der es ermöglicht, super im Negativ zu arbeiten. Damit wird die Wand alleine schon zum Stilelement“. Und dabei macht es einen Riesenunterschied, ob man im Freien oder im Schutz von vier Wänden arbeitet. „Die Arbeit im Freien hat viele Hürden, schon alleine in Sachen Planung“, so Carola weiter. Zu viel Regen, zu große Hitze, die Beschränkung im Einsatz der Materialien und die körperliche Dauerbelastung – all das macht Großprojekte wie die Gestaltung der Villa Rosenhof am WKO-Gelände in der Steiermark zur Herkulesaufgabe. Nicht ohne Grund arbeiten die meisten

Künstler im Outdoor-Bereich mit Spraydosen. Und als Graffiti-Künstler wollen die beiden eben so gar nicht verstanden werden: „Spraydosen kommen bei uns maximal als vereinzelt Stilelement vor. Darauf wollen wir uns aber nicht beschränken – all unsere Großprojekte werden per Hand mit Pinsel und Farbe gemalt. Wir sprayen nicht, wir malen“, erläutert Carola. Und bringt dabei auf den Punkt, was ihre Arbeit ausmacht: Sie will sich keine Grenzen setzen, auch nicht in der Auswahl ihres Arbeitsmaterials. Deshalb kommen bei Carolas Arbeiten Acrylfarben und Kreide genauso zum Einsatz wie Tapeten, Zeitungsschnipsel und Blattgold. Genau diese Vielfalt lässt sich im Innenbereich auch besser umsetzen – damit werden Murals farb- und materialtechnisch viel detailreicher.

**REDUCE TO THE MAX**

Je größer, desto detailreicher? Im Gegenteil. „Es ist ein Irrglaube, dass auf einer großen Wand ein großes Bild mit unglaublich vielen Details Platz finden kann“, erzählt Carola. „Je größer die Wand, desto simpler muss es sein“. Denn das Auge fokussiert schnell – und ist eben auch schnell überfordert. Überforderung ist bei den beiden Powersisters übrigens kein Thema. Sie zeigen, ganz ohne den bemühten Begriff der „starken Frau“, dass sie nicht nur ihre Malerkübel selber schleppen, sondern mit viel Liebe und Gespür ihre kreative Seite ausleben können. „Wir werden als Frauen auf der Baustelle natürlich auch oft schubladisiert – zeigen aber

mit unserer Arbeit, dass Frauen einen großen Beitrag in diesem männerdominierten Umfeld leisten. Und das wird glücklicherweise immer öfter gesehen“, so Sabrina. Um das Sichtbarmachen geht es also gleich in mehrfacher Hinsicht, und das mit Erfolg: „Wir wollen uns engagieren – auch als Frauen – und das ‚Bild‘ großflächiger machen“, schmunzelt Sabrina. Es ist genau diese Vielfalt, die die kreative Arbeit mit sich bringt und für die beiden Motor für ihr Tun ist, Tag für Tag: „Durch unsere unterschiedlichen Projekte kommen wir nicht so schnell in einen Trott“, freut sich Sabrina. „In Sachen Kreativität befruchtet dabei ein Projekt das nächste. Und das hilft uns schließlich auch, den Kern unseres kreativen Potenzials voll auszuschöpfen: Wir wollen die Welt etwas bunter machen. Egal, auf welchem Untergrund.“ Wie wir das finden? Einfach lei(n)wand!





#### KONTRASTREICH

Bringen mit Sicherheit massiv Licht ins Dunkel: Die handgemachten Betonleuchten aus der Berliner Gantlights-Schmiede überzeugen durch klare Formen und modernen Look. Regional gefertigt und individuell anpassbar, schaffen die minimalistischen Entwürfe vor allem durch ihre Kombination von Materialien wie Holz, Kupfer und Gold ganz neue Blickwinkel. [www.gantlights.de](http://www.gantlights.de) (Fotocredits: Gantlights)



#### STIFT, STEIN & PAPIER

Ganz einfach Ideen und Notizen zu Stein, äh, Papier bringen: Mit den Notizbüchern von a good company wird die To-Do-Liste zum massiven Vergnügen. Das nachhaltig produzierte Steinpapier ist wasserdicht, reißfest und setzt als Cradle-to-Cradle-zertifiziertes Produkt einen wesentlichen Beitrag zum bewussten Konsumverhalten. In der Produktion wird komplett auf chemische Zusätze verzichtet. Chapeau! [www.agood.com](http://www.agood.com) (Fotocredits: A Good Company)

# MASSIVE

# TAGTRÄUME



#### HEISSE KURVEN

Outdoorfeuer geht jetzt noch styliker: Der Feuerkorb Opus Ignis ist nicht nur feuriges Stilelement, sondern kann durch die extra gefertigte Edelstahlgrillpfanne auch ganz fix zum Grillier umfunktioniert werden. Und die edle Feuerschale aus Beton mit einem 3 cm dicken Sockel schafft genug Sicherheit für alle Untergründe. Zeitlos schön und massiv heiß! [www.archiproducts.com](http://www.archiproducts.com)

(Fotocredits: CO33)



#### TICK, TOCK

Einfach nur die Zeit ablesen war gestern. Für Designer Dzmity Samal ist die Uhr das „Haupt-Schmuckstück“. Und Beton als modernes und ehrliches Material zentraler Werkstoff: Die extravaganten Uhren sind trotz ihrer Robustheit unaufdringlich elegant. Da kommt man bei der stressigen Frage „Schon sooo spät?“ ganz massiv runter. [www.dzmitrysamal.fr](http://www.dzmitrysamal.fr) (Fotocredits: Dzmity Samal)

#### ELEMENTAR SAUBER

Das ist echte Handarbeit: In minutiöser Planung und einer Entwicklungszeit von vier Jahren hat der Edel-Ausstat-ter Brizo eine Armatur aus Beton kreiert, die das Spiel mit den Elementen widerspiegelt. Jedes Stück ist von Hand gefertigt, der ultra-high-performance-Beton sorgt dabei für enorme Stabilität und robuste Qualität. Mit allen Wassern gewaschen also! [www.brizo.com](http://www.brizo.com)

(Fotocredits: Brizo)



**GANZ EHRlich: DIESE SCHÖNEN STÜCKE KÖNNEN EINFACH NICHT ANDERS, ALS UNS DEN TAG ZU VERSÜSSEN. DIE STYLISHEN ALLTAGSBEGLEITER SIND NICHT NUR PRAKTISCH, SONDERN ECHE HIGHLIGHTS MIT MASSIVEM CHARAKTER. WER IST DA NICHT SCHOCKVERKNALLT?**



#### KORNSPEICHER

Leistungsstarke und designträchtige Datenspeicherung wird mit den USB-Sticks der Betonmanufaktur Korn möglich. Erhältlich in den drei Designs Kornspeicher, Beton oder Concrete finden hier alle digitalen Erinnerungen mit bis zu 4 GB Speicher Platz. Die massiven Sicherungsträger lassen sich auf Wunsch übrigens auch personalisieren. [www.korn-produkte.de](http://www.korn-produkte.de)

(Fotocredits: korn-produkte)



#### MASSIV GESCHÜTZT

No plastic fantastic: Als Gegentrend zu gängigen Handyhüllen hat das südkoreanische Designer-Team von Posh Projects eine iPhone-Hülle aus Beton kreiert, die nicht nur besonders hübsch ist, sondern auch echten Schutz für den Computer-to-go liefert. Inspiriert wurde das Design der Luna-Hülle übrigens von – na, erraten Sie's – dem Mond. Himmlisch! [www.posh-projects.com](http://www.posh-projects.com) (Fotocredits: Poshprojects)

#### SITZT. UND PASST.

Ihn haut so schnell nix um: Der Hocker Lito1 von Betoniu ist nicht nur ein vielseitiges Möbel, sondern durch seine robuste Beschaffenheit auch wetterfest und brandsicher. Multifunktional innen und außen einsetzbar, wirkt die klar geschliffene Betonfläche auf dem reduzierten Stahlgestell ganz locker-flockig. Also: Bitte Platz nehmen! [www.betoniu.com](http://www.betoniu.com) (Fotocredits: Betoniu)



# ZIEGELWERK

## Gasthaus

IM BURGENLÄNDISCHEN WIMPASSING AN DER LEITHA WIRD EIN EHEMALIGES ZIEGELWERK ZUM REGIONALEN ANKER FÜR GENUSSHUNGRIGE. DAS ZIEGELWERK GASTHAUS BESINNT SICH DABEI AUF SEINE FAMILIÄREN WURZELN UND SCHAFFT MIT VIEL LIEBE ZUM DETAIL EINEN ORT, WO BODENSTÄNDIGE GASTLICHKEIT EIN ZUHAUSE FINDET.

# GENUSS MIT GESCHICHTE

Christina Mothwurf © Nicole Heiling

### FAMILY BUSINESS

Das Ziegelwerk-Trio v.l.n.r.: Werner Tschiedel, Julia Weber und Roland Tschiedel stehen voll vor und hinter ihrem Herzensprojekt, dem Ziegelwerk Gasthaus im nordburgenländischen Wimpassing. Das Gastronomenpaar Werner & Julia kocht die Gäste ein, während Roland im Hintergrund die organisatorischen Fäden zieht. Auf der Speisekarte stehen Montag & Donnerstag sowie Freitag bis Sonntag regionale und saisonale Highlights, Dienstag und Mittwoch ist Ruhetag.

### ZIEGELWERK GASTHAUS

2485 Wimpassing an der Leitha  
Ziegelofengasse 28  
[www.ziegelwerk-gasthaus.at](http://www.ziegelwerk-gasthaus.at)



Seit den letzten Jahren wird eine lang vergessene Region Stück für Stück auch kulinarisch wiederbelebt: In Wimpassing wurde dabei mit dem Ziegelwerk Gasthaus im nördlichen Burgenland ein Ort geschaffen, an dem nicht nur Freunde der traditionellen Kulinarik verwöhnt werden. Julia Weber und Werner Tschiedel haben sich mit der Revitalisierung der urgroßelterlichen Gemäuer einen lang gehegten Traum vom eigenen Lokal erfüllt. Dabei verrät schon der Lebenslauf der beiden Gastro-Erfahrenen, dass hier ein Konzept auf die Beine gestellt wurde, das vor allem auf viel Erfahrung basiert. Denn sowohl Julia als auch Werner, die übrigens als Paar gemeinsam den Betrieb schupfen, sind gastronomisch alles andere als ein unbeschriebenes Blatt. Kennen- und lieben gelernt haben sich die Vorarlbergerin und der Burgenländer in der Küche eines österreichischen Caterings im Big Apple. Julia hat dafür ihren

Job in der Wirtschaft an den Nagel gehängt, um in New York ihrer Passion für Süßes nachzugehen. Mit viel Leidenschaft und ihrer Ausbildung zur Pâtissierin verwirklicht sie dort ihre Ideen und trifft auf Küchenchef Werner, der in der Deutschen Botschaft den Kochlöffel schwingt. „Ich wollte nie für immer im Ausland bleiben“, erzählt Werner im Gespräch mit Massiv Inside. „Werner hat immer von seinem Zuhause geschwärmt – und hatte schon früh die Idee, ein Restaurant im alten Steinbruch zu eröffnen“, ergänzt Julia.

#### BACK TO THE ROOTS

Was viele tausend Kilometer entfernt mit einer Idee entstand, sollte wenige Jahre später Wirklichkeit werden. Gut Ding will aber bekanntlich Weile haben – deshalb kocht Werner Tschiedel nach seiner Rückkehr und insgesamt sechs Jahren in New York die Gäste in zahlreichen heimischen Gastronomiebetrieben ein – vom



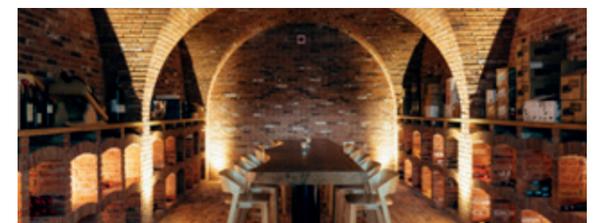
Motto am Fluss bis hin zum Côté Sud, wo er sich 2016 schließlich seine erste Haube erkocht. Irgendwann war aber klar: Auch wenn Wien und Wimpassing nicht so weit auseinander liegen wie New York und das Burgenland – es muss eine Homebase her. Auch wegen der beiden Söhne Moritz und Emil, die aus dem erfolgreichen Paar eine Familie machen. „Drei Tage Wien, drei Tage Wimpassing – da war klar, dass das nicht ewig so machbar ist. Und mit dem Plan, das alte Ziegelwerk zu revitalisieren, fiel uns die Entscheidung noch leichter“, lacht Julia. Die beiden wohnen mit Kind und Kegel übrigens im Haus der Großeltern nebenan – in der Bauphase enorm praktisch.

#### ZWEI BRÜDER, EINE IDEE

A propos Familie: Werner und Julia haben den Traum vom Restaurant im Ziegelwerk nicht alleine realisiert – Werners Bruder Roland hat als Zahlenprofi die Buchhaltung fest im Griff, während Julia und Werner das Gesicht nach außen sind und in der Küche und im Service für das Wohl der Gäste sorgen. Eine brüderliche Zusammenarbeit, die enorm gut funktioniert: Hier weiß jeder ganz genau, wofür er zuständig ist – ganz transparent und offen wird hier gemeinsam gewerkelt. „Werner und ich sind ein gutes Team, ergänzen einander und halten einfach zusammen – sonst würd’s eh nicht gehen“, schmunzelt Roland. „Wir fühlen uns mit unserer Heimat stark verwurzelt, sind hier geboren und aufgewachsen und es war immer irgendwie unser Lebensziel, nicht dauernd in der Fremde zu sein. Darüber hinaus wollten wir auch der Gegend etwas Gutes tun und die Region gastronomisch mitentwickeln. Das ist uns mit dem Ziegelwerk gelungen“. Denn das familiär geführte Gasthaus schafft durch einen intelligenten Umbau auch viel Platz für zahlreiche Veranstaltungen, die wieder mehr Leben in die Region rund um das Leithagebirge bringen sollen. „Das Projekt war schon vor gut zehn Jahren in unseren Köpfen, begonnen haben wir schließlich mit dem alten Kalkofen vor sechs Jahren.“ Bei aller Liebe und Herzblut – eine Baustelle in dieser Größenordnung gelingt nur, wenn man viele Helfer hat. Finanziell hat dabei übrigens der Europäische Fonds für regionale Entwicklung, kurz EFRE, unter die Arme gegriffen. „Schließlich ging es uns auch darum, das Leithaland als entstehende Kultur- und Genussregion mit aufzubauen und zu fördern“, so Roland. Mit Erfolg: Seit der Eröffnung im April ist das Team rund um das Dreiergespann richtig gut eingeteilt – und das Ziegelwerk Gasthaus in aller Munde.

#### IN STEIN GEMEISSELT

Viele Jahre lang hat das brach liegende Gelände, das sich in dritter Generation im Familienbesitz befindet, vor sich hin geschlummert, bevor es Roland, Werner und Julia mit viel Liebe, Schweiß und Anstrengung wiederbeleben konnten. Was dort einst produziert wurde, ist mit dem Namen des Gasthauses recht schnell klar: Bis vor 45 Jahren wurden dort ein Ziegelwerk mit Steinbruch betrieben. „Unser Urgroßvater hat um die Jahrhundertwende hier den massiven Baustoff hergestellt und gebrannt“, erzählt





Roland. In einer Region, wo einst durch den Dolomitkarst sehr kalkhaltiges Gestein vorhanden war, wurde so in einem stattlichen Brecher mit einem riesigen Mahlwerk das Gestein in verschiedenste Körnungen vermahlen. Nachdem der Steinbruch aus der Mode kam, hat der Urgroßvater damals begonnen, Lehm abzubauen. Und so kam dann in den goldenen Jahren der österreichischen Ziegelproduktion der Wechsel zur Baustoffherstellung. Zum alten Kalkofen, der um die Jahrhundertwende in Betrieb war, mussten sich die beiden Brüder erst mühsam vorarbeiten, denn am Gelände waren die meisten Gebäude verschüttet – genau dort, im Nebenraum des Gasthauses, wo jetzt Veranstaltungen und Konzerte stattfinden und wo Julia, Werner und Roland von der Entstehung des Konzepts erzählen. „Wir mussten vom Turm über den Kalkofen bis hin zu großen Teilen des Gebäudes fast alles ausgraben und rekonstruieren.“

#### ORIGINALGETREU

Bei der Neuerrichtung der Gebäude haben die beiden Brüder tatsächlich keine Mühen gescheut – vor allem bei der Auswahl der Baustoffe. Wo es ging, wurden alte Ziegel und Gestein ausgegraben und wieder neu verbaut. „Der Turm war ja komplett verschüttet“, erzählt Roland. „Innen haben wir dann die originalen Schamottsteine gefunden und den Turm nach alten Fotografien wieder aufgebaut“. Und beim Aufbau der Ziegelwände wurden nach Möglichkeit alle Ziegel-Altbestände integriert. Mühevoll Kleinstarbeit, die sich sehen lassen kann: „Unsere alten gebrannten Ziegeln haben durch die Farbe des Lehms in der Region einen wunderschönen rosa Farbton“. Auch die alten Holztramdecken wurden wiederbelebt – so blickt man während des gemütlichen Abendessens im Gasthaus auf eine wunderschöne Mischung als 100 Jahre altem

## MASSIV GEMÜTLICH



Holz, das früher im Steinbrecher für Stabilität gesorgt hat, und neuen Holzelementen, die das Ambiente komplett machen.

#### STABILE BASIS

Die lässige Kombi aus altem Holz und Ziegel wurde noch ziemlich massiv ergänzt: Mit klaren Linien in Form von Sichtbeton. Das war auch notwendig, denn das Gebäude brauchte in seiner Entstehung zum Hang eine stabile Basis. „Beton war dabei einfach die logische Ergänzung, das wollten wir von Anfang an“, so Julia. Die Betonstützmauer wurde dabei direkt in den Hang integriert. Die beiden Brüder haben übrigens auch selbst zum Blaumann gegriffen: „Wir haben schon früher gemeinsam mit unserem Vater viel gebaut und waren sehr interessiert“, ergänzt Werner. Auf Bauaufsicht oder Generalunternehmer hat das erfolgreiche Duo dabei komplett verzichtet. Da wurde lieber selbst gewerkelt, mitunter auch mit einem alten Radlader und einem gut erhaltenen und leistungsfähigen Tatra – beide waren beim Umbau fest im Einsatz. Auch alle Gewerke haben Roland und Werner koordiniert. Mit viel Internetrecherche und Unterstützung von Schalungs- und

Betonprofilen haben sie den massiven Baustoff Beton im learning-by-doing-Prinzip genau so hinbekommen, wie sie sich das vorgestellt haben. „Das war schon eine Herausforderung, aber mit einer optimalen Schalungshaut und passenden Trennmitteln haben wir's schließlich geschafft“. Und sie sind zufrieden: „Wir wollten als Ergänzung viel Sichtbeton – auch, um den traditionellen Ursprung des Gebäudes mit modernen Elementen zu verbinden“, so Roland. Viele Ideen sind während des Bauens entstanden – so zum Beispiel die Brotbacköfen, die zwischen zwei mächtigen Betonsäulen integriert sind.

#### KLASSE MIT MASSE

Vier Jahre lang wurden die alten Gebäude saniert, bis schließlich im März 2018 der Startschuss fürs Gasthaus fiel. Alleine die Massen an Baustoff, die in diesem Zeitraum bewegt wurden, sind beeindruckend: Gut 400 Kubik Beton wurden in mehr als 50 LKW-Ladungen bewegt und verbaut. „Wir mussten den gesamten Hang um zwei Drittel reduzieren, um das Projekt so realisieren zu können, wie wir wollten – das ist schon eine Menge an Erdbewegung“, erinnert sich Roland. Die Stahlbetonkonstruktion

beherbergt übrigens auch einen wunderschönen Weinkeller. Und – wie sollte es auch anders sein – auch hier haben die beiden Brüder ihr Geschick umgesetzt und die von oben offene Konstruktion schlau genutzt. „Um es den Maurern einfacher zu machen, haben wir eine komplette Vollholzschalung konzipiert, dann die Ziegel geschnitten und das doppelte Kreuzgewölbe selbst gelegt“. Die Entscheidung, bei massiven Baustoffen zu bleiben, hat sich mehr als gelohnt – auch in Sachen Nachhaltigkeit: „Unser Team und die Gäste profitieren im gesamten Gebäude von einem enorm angenehmen Raumklima, das durch Beton und Ziegel entsteht“, freut sich Julia. Nicht unwesentlich – gerade in einer Region, wo durch viele Sonnenstunden im Jahr die Temperatur eine große Rolle spielt. Aber es ist auch die Geschichte des Hauses, die sich hier wieder durchsetzt, auf ganz liebevolle Weise: „Wir haben immer Ziegel um uns gehabt“, so Roland. „Für uns war und ist er ein toller Baustoff, der wertbeständig ist. Und für uns auch einen persönlichen Wert darstellt.“ Das spürt man – dort, im nördlichen Burgenland, wo zwischen alten Mauern und neuen Wänden Gäste ganz massiv verwöhnt werden.

# IT'S TIME FOR AFRICA!

SÜDAFRIKA IST EINE REISE WERT – NOCH MEHR, SEIT AM HAFEN VON KAPSTADT DAS ZEITZ MUSEUM OF CONTEMPORARY ART AFRICA DIE KULISSE BEREICHERT.

## NAH AM WASSER GEBAUT

Das Zeitz Mocaa gilt als architektonisches Highlight an der V&A Waterfront in Kapstadt. Als erstes zeitgenössisches Museum in der Geschichte Südafrikas soll es vor allem das kulturelle Erbe sichern und in Zukunft für heimische Künstler eine Basis bieten.

Als weltweit größtes Museum zeitgenössischer afrikanischer Gegenwartskunst begeistert das Zeitz Mocaa mittlerweile Besucher rund um den Globus.

Ganz ehrlich: Für viele ist eine Südafrika-Reise der Trip ans Ende der Welt. Und fast genau so fühlt es sich auch an, wenn man am Kap der guten Hoffnung den Blick in Richtung Süden wendet. Und realisiert, dass da ganz lange nichts mehr kommt, bis man am Südpol landet. Diese Erhabenheit ist nicht nur am Kap zu spüren – auch in Kapstadt selbst und der Umgebung der brodelnden Stadt am Western Cape merkt man, wie organisch sich die schwindelerregenden Höhen des Tafelbergs mit dem unendlichen weiten Blick vom Meer verbinden.

## WIEGE DER MENSCHHEIT

Die „Mother City“, wie Kapstadt liebevoll sowohl von Einheimischen als auch Besuchern genannt wird, ist als dynamischer Puls am südlichsten Zipfel des Landes nicht nur beliebtes Reiseziel, sondern auch eine der größten Universitätsstädte in Südafrika. Und mittlerweile beheimatet die Mother City auch in kultureller Hinsicht ein echtes Juwel: Das im September 2017 eröffnete Museum of Contemporary Art Africa, auch Zeitz Mocaa genannt, thront am Ufer der Tafelbucht und ist neben der umfassenden Sammlung auch in architektonischer Hinsicht ein echtes Highlight.

## GETREIDESILO GOES MUSEUM

Benannt nach dem Kunstsammler Jochen Zeitz, beheimatet das Museum die größte Sammlung zeitgenössischer afrikanischer Gegenwartskunst. Bei der Errichtung des Gebäudes wird auch spürbar, wie vorsichtig die Südafrikaner mit bestehenden Ressourcen umgehen: Statt ein neues Gebäude zu errichten, wurde das Zeitz Mocaa durch den Umbau eines nicht mehr genutzten, 57 Meter hohen Getreide-



silos aus dem Jahr 1921 realisiert. Was man auch sofort sieht, denn die äußere Form des Betonbaus blieb dabei weitestgehend erhalten. Quer zum quaderförmigen höheren Teil des Gebäudes stehen im Rechteck 42 zylindrische ehemalige Getreidespeicher, jeweils 30 Meter hoch. Auf 6.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche bewegen sich die Besucher, mit einer Gesamtfläche von 9.500 Quadratmetern auf insgesamt neun Stockwerken. Unterhalb des Daches wurden die Silos dabei teilweise angeschnitten, das Zentrum bildet ein Glasdach – ein beeindruckender Schutz für das Atrium und Sichtfenster aus dem Silo. Die konvex gekrümmten Glaspaneele erinnern durchaus an die Hamburger Elbphilharmonie – nachts werden hier die Lichter der Stadt in ihren schillerndsten Farben reflektiert.

## MEISTERLEISTUNG

In der Umsetzung gilt das ambitionierte Projekt als absolute architektonische Meisterleistung: Um die Betonsilos umbauen zu können, mussten erst für den

Einsatz passende Geräte entwickelt werden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Außen wuchtig, beeindruckt das trotz der massiven Betonschichten fast filigran wirkende Innere beim Durchwandern mit überraschender Leichtigkeit. Einmal drinnen, steht einem in der kathedralenartigen Halle schon mal der Mund vor lauter Staunen offen. Und zwar so richtig: Denn die spektakulären Betonschächte ragen wie Orgelpfeifen ringsum in das großzügige Atrium. Schnell wird klar, warum das Zeitz Mocaa zum Wahrzeichen der Stadt avanciert ist. Und das muss es auch. Denn trotz des Endes der Apartheid 1994 sind die Nachwehen in der Mother City noch deutlich zu spüren. Und mit dem Museum soll etwas ermöglicht werden, das lange undenkbar war: Dass afrikanische Kunst in Afrika bleibt. Dort, in der lebendigen Stadt am Rande des Tafelbergs, wird das Zeitz Mocaa einen wichtigen Beitrag zu Sichtbarkeit und Selbstbestimmung dieses Kontinents leisten.

# AUS STEIN GEMEISSELT

DIE KÜCHE WIRD IMMER MEHR ZU EINEM DER WICHTIGSTEN RÄUME, WENN ES UM DIE REALISIERUNG DES LEBENSTRAUMS IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN GEHT. MODERNE ARBEITSPLETTEN AUS NATURSTEIN, QUARZ ODER KERAMIK SORGEN DABEI FÜR BESONDERS HOCHWERTIGEN GENUSS MIT BESTAND.

Christina Mothwurf © Strasser Steine



Design, Funktionalität und Qualität – allesamt Schlagworte, an denen eine modern und stylish geplante Küche nicht umhinkommt. Besonders edel und ansprechend kommen dabei Arbeitsplatten aus Naturstein daher. Ganz egal, ob Stein, Quarzkompositgestein oder Keramik: das robuste Material schafft die optimale Basis fürs Kochen, Schnippeln und Zubereiten. Und das Design spricht für sich – klare Linien, moderne Farben und Formen und edle Strukturflächen machen jedes Essen zum Kocherlebnis. Einer, der ganz genau weiß, worauf Freunde des massiv guten Geschmacks Wert

legen, ist der Mühlviertler Produzent Strasser. Hochwertige Verarbeitungsqualität gepaart mit ausgezeichneter Verarbeitung macht aus dem natürlichen Material in der Veredelung einen beständigen Begleiter, der in einer Vielzahl von Ausführungen, Farben und Oberflächenstrukturen erhältlich ist.

## DER HARTE KERN

Die Vorteile einer Kücheninsel aus Naturstein, Quarz oder Keramik? Sie macht so schnell nicht schlapp. Ganz im Gegenteil: Keramik beispielsweise ist als Mischung aus Quarz, Feldspat,

Porzellanerde und Ton derartig robust und hält damit selbst dem härtesten Kücheneinsatz stand. Und Quarz ist nach dem Diamant ohnehin eines der edelsten und härtesten mineralischen Elemente. Heiße Töpfe und Bleche, scharfe Messer oder säurehaltige Lebensmittel hinterlassen hier garantiert keine Spuren. Durch das Beimengen von Harz, Farbstoffen und eventuell kleinen Glas- oder Spiegelstückchen werden edle Effekte erzielt. Quarzkompositgestein hat eine geschlossene Oberfläche und muss daher nicht imprägniert werden. Plus: Arbeitsplatten und Kochinseln aus massivem Stein

harmonieren besonders gut mit traditionellen Holzfronten.

## MASSIV HYGIENISCH

Sauberkeit und Hygiene sind in der Küche das Um und Auf. Wussten Sie, dass Naturstein kaum Abrieb hat? Damit wird das Kneten des Teiges, das Schnippeln von Obst fürs gesunde Frühstück oder das Parieren von Fleisch zum unbedenklichen Kocherlebnis. Einmal abgewischt, ist sofort wieder eine hygienische Oberfläche parat, um an nächsten Arbeitsgang weiterzukehren. Und die natürlichen Inhaltsstoffe sorgen nicht nur für bedenkenloses

Kochen, sondern auch für eine Haptik, die durch die traditionell-hochwertige Verarbeitung besonders angenehm ist.

## MEHR ALS NUR KOCHEN

Küchenplatten und -inseln aus Naturstein haben also allerhand Vorteile in Handhabung und Pflege – aber damit ist noch lange nicht Schluss. Und ganz ehrlich: Die Küche ist schon längst nicht mehr „nur“ der Ort, an dem kulinarische Köstlichkeiten entstehen. Immer mehr Küchenaficionados setzen auf den kommunikativen Aspekt, den der funktionelle Raum mit sich bringt. Denn gemeinsam mit Familie und Freunden

werden eben dort nicht nur Lebensmittel eingekocht – sondern auch Zusammenhalt und Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Also dann: Mahlzeit!



# GRÜNER WOHNEN

UNTER DEM MOTTO „ESSBARE STADT“ WURDE MIT DEM WOHNPROJEKT MGG22 IN DER MÜHLGRUNDGASSE IM 22. WIENER BEZIRK EINE URBANE ALTERNATIVE ZUM REIHENHAUS MIT GARTEN GESCHAFFEN.

Christina Mothwurf VDX.at / M2plus Immobilien GmbH, iStockphoto: borchee



## Leben in der Stadt – Mitten in der Natur.

In der Gemeinschaft wohnen, leben und garteln – und das nicht nur am eigenen Balkon, sondern am angrenzenden Wald- und Wiesengürtel? Was für viele Städter als absoluter Traum gilt, wird mit dem Projekt in der Mühlgrundgasse am Rande der Hauptstadt möglich. Auf drei Bauplätzen werden dabei insgesamt 160 Einheiten errichtet und im Herbst 2019 übergeben: geförderte Mietwohnungen mit und ohne Eigentumsoption, freifinanzierte Mietwohnungen ohne Eigentumsoption sowie geförderte Smart-Wohnungen. Im Zentrum des Wohnprojektes steht der individuell und nachbarschaftlich gestaltete Freiraum und seine vielen Nutzungsmöglichkeiten. Der angrenzende Wald- und Wiesengürtel kann dabei als groß angelegter gemeinschaftlicher Garten genutzt werden. Die wohnhausbezogenen Etagen-Terrassengärten sowie die privaten Balkone und Loggien vervollständigen das Umfeld.

### ZU LAND UND ZU WASSER

Das Projekt liegt an der nahe gelegenen Station Stadlau mit Anschluss zur Schnellbahn und U2 – damit ist auch der Weg in die Innenstadt nicht weit.

Und auch für alle, die Wasser lieben, hat die Umgebung des Wohnprojektes viel zu bieten: Die angrenzenden Naherholungsgebiete, wie das charmante Mühlwasser, die Alte und Neue Donau sowie die Donauauen sind durch die umliegenden Radwege gut angebunden. In Bezug auf Nachbarschaft und Zusammenleben wird das Projekt übrigens von wohnbund:consult unterstützt: Das Team rund um das Büro für Stadt- & Raumentwicklung motiviert zur aktiven Mitarbeit. So wird beispielsweise die Gestaltung des Mehrzweckraums mit Gemeinschaftsküche und des Waschsalsons mit Nachbarschaftsbibliothek gemeinsam erarbeitet. Und wer nicht alleine garteln will, muss das auch nicht – gemeinsames Säen und Pflegen macht nicht nur mehr Spaß, sondern auch die Ernte mit Sicherheit ertragreicher.

### A KÜHLES LÜFTERL

A propos ertragreich: Durch thermische Bauteilaktivierung wird im Rahmen des Projekts MGG22 erstmals im sozialen Wohnbau durch Windenergie nachhaltiges Heizen und Kühlen möglich. Die Technologie ist denkbar einfach: Der Beton wird über einge-

baute Rohrsysteme aktiviert, in denen je nach Heiz- oder Kühlzweck warmes oder kaltes Wasser fließt. Überschüssige Windenergie wird dabei im Beton gespeichert und bei Bedarf zur Verfügung gestellt. Die Wärme für Beheizung und Warmwasser wird über Sole/Wasser-Wärmepumpen in Verbindung mit Erdwärme-Tiefensonden erzeugt, im Sommer wird das Sondenfeld regeneriert. Insgesamt 30 Erdsonden werden mit je 150 Meter gebohrt und verbaut. Leistbares Wohnen wird dabei zur Realität – denn für eine 70 bis 80 Quadratmeter große Wohnung sollte die Jahresrechnung für Heizung, Kühlung und Warmwasser unter 300 Euro liegen. Zwischen 30 und 40 Prozent des Endenergiebedarfs werden für das Heizen und Kühlen benötigt – dabei ist es keine Überraschung, dass der Gebäudesektor eine Schlüsselrolle innehat, wenn es um die so wichtige Decarbonisierung geht, die unsere Umwelt schonen soll. Beton als Speichermasse wird dadurch nicht nur zum besonders nachhaltigen Baustoff im ökologischen Sinne, sondern auch zu einem, der für die Bewohner deutliche Einsparungen schafft. [www.mgg22.at](http://www.mgg22.at)

# REGIONAL ≠ EGAL

Christina Motiwurt © zVg, PhilippLipiarski, iStockPhoto: eugenesergeev, Valeriy\_G

UNSERE EINKAUFSGEWOHNHEITEN ÄNDERN SICH – ALS GEGENTREND ZU BESTELLRIESEN WIE AMAZON UND CO. ENTWICKELN SICH REGIONALE MÄRKTE, DIE EINKAUFEN WIEDER ZU EINER SYMPATHISCHEN ALLTAGSÜBUNG MACHEN. DABEI GEHT ES SCHON LANGE NICHT MEHR NUR UM BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL – MIT DESIGN- UND FLOHMÄRKTEN ENTWICKELT SICH EIN NEUER LIFESTYLE-TREND.

Mondscheinbazar, Designmarkt Edelstoff oder Fesch'markt: Als vor einigen Jahren die ersten Design- und Flohmarkts-events in Wien gestartet sind, musste man schon recht genau planen, um einen zu erwischen. Mittlerweile gibt es wirklich viele Events, die nachhaltiges Einkaufen leichter machen – auch außerhalb der Hauptstadt. Dabei geht es auch darum, jungen kreativen Köpfen eine Plattform für ihren Markenauftritt zu bieten – ganz abseits vom

Online-Verkaufsdschungel.

## ANALOGES SHOPPING

Die Bandbreite der Events für Shopping-Aficionados kann sich dabei wirklich sehen lassen und reicht von Mode, Schmuck, Accessoires, Kunst, Grafik- und Produktdesign bis hin zu Delikatessen und Sport. Oft wird das Einkaufserlebnis mit Foodtrucks, DJs und Künstlern aufgewertet – da wird mit Sicherheit niemandem fad. Und

sollte der Wettergott mal nicht mitspielen, ist das auch kein Thema: Mittlerweile finden die meisten Events in großen Hallen statt und sind komplett wetterunabhängig. Immer öfter wird auch Unterhaltung für die kleinsten Shopper geboten – vor Ort kann ausprobiert, umprobiert, gekostet und gustiert werden, was das Zeug hält. Inspirierend sind die Events allemal – und falls Sie am Wochenende mal Zeit haben, in jedem Fall einen Besuch wert.



## MONDSCHNEINBAZAR

Das Kultevent der Wiener-Alternativ-Shoppingszene in der Ottakringer Brauerei bzw. der Metastadt, das aufgrund der hohen Nachfrage auch schon Geschwister hat, wie zu Beispiel den Sonnscheinbazar, einen Ladyfashionbazar, Minibazar für Baby- und Kindermode und Designbazar für junge Labels.

### Nächste Termine:

Designbazar: 21. 09. und 30.11. 2019  
Ladyfashionbazar: 30.11.2019  
Mondscheinbazar: 05.10. und 23. 11. 2019  
[www.mondscheinbazar.at](http://www.mondscheinbazar.at)

## FESCH'MARKT

Der Fesch'markt holt junge Kreative aus ihren Ateliers und gibt ihnen in Wien, Graz, Feldkirch und Linz eine Bühne. Bereits seit sieben Jahren stillt das Party- und Shoppingevent den Durst nach urbanem Design und ist damit schon ein Urgestein in der alternativen Shoppingszene.

### Nächste Termine:

18. – 20. 10. 2019 Seifenfabrik | Graz  
15. – 17. 11. 2019 Ottakringer Brauerei | Wien  
13. – 15. 12. 2019 Pförtnerhaus | Feldkirch  
[www.feschmarkt.info](http://www.feschmarkt.info)

## DESIGNMARKT EDELSTOFF

Ganz wurscht, ob Wien, Klagenfurt oder Kufstein: Der Designmarkt Edelstoff ist seit 2010 gehypte Anlaufstelle für designhungrige Shoppingfans. Die Gründerinnen Sabine Hofstätter und Simone Aichholzer bieten jungen Labels und Kreativen einen Marktplatz, der sich sehen lassen kann. Seit 2016 übrigens aufgrund des großen Erfolgs in der Marx-Halle.

### Nächste Termine:

05. – 06.10. 2019 Marx Halle | Wien  
30. 11. – 01. 12. 2019 Messe Klagenfurt  
[www.edelstoff.or.at](http://www.edelstoff.or.at)

NACHHALTIG  
SHOPPEN  
HIER GEHT'S LANG!



**BETON IST NICHT NUR EIN MASSIV NACHHALTIGER BAUSTOFF, ER BRINGT AUCH LICHT INS DUNKEL. MIT INNOVATIVER FASERTECHNOLOGIE, DIE DEM MONOLITHISCHEN BAUSTOFF SO RICHTIG GLANZ VERLEIHT – UND ZWAR VON INNEN.**

# HIGH.LIGHT

Ein echtes Highlight im Design und in der modernen Architektur: Lichtbeton setzt als robustes und wetterunempfindliches Designelement sowohl in Sachen Möbelgestaltung als auch in der Architektur ganz neue Akzente. Dabei wird er wie Naturstein in Form von Platten verarbeitet und für Wandverkleidungen, Fassaden, Böden oder Möbel eingesetzt. Wie das funktioniert? Ganz einfach: Eingebettete lichtleitende Fasern transportieren das Licht der rückseitigen Beleuchtung an die Oberfläche – und das völlig verlustfrei. Dadurch entsteht die charakteristische transluzente Optik und der Beton beginnt, von innen heraus zu leuchten.

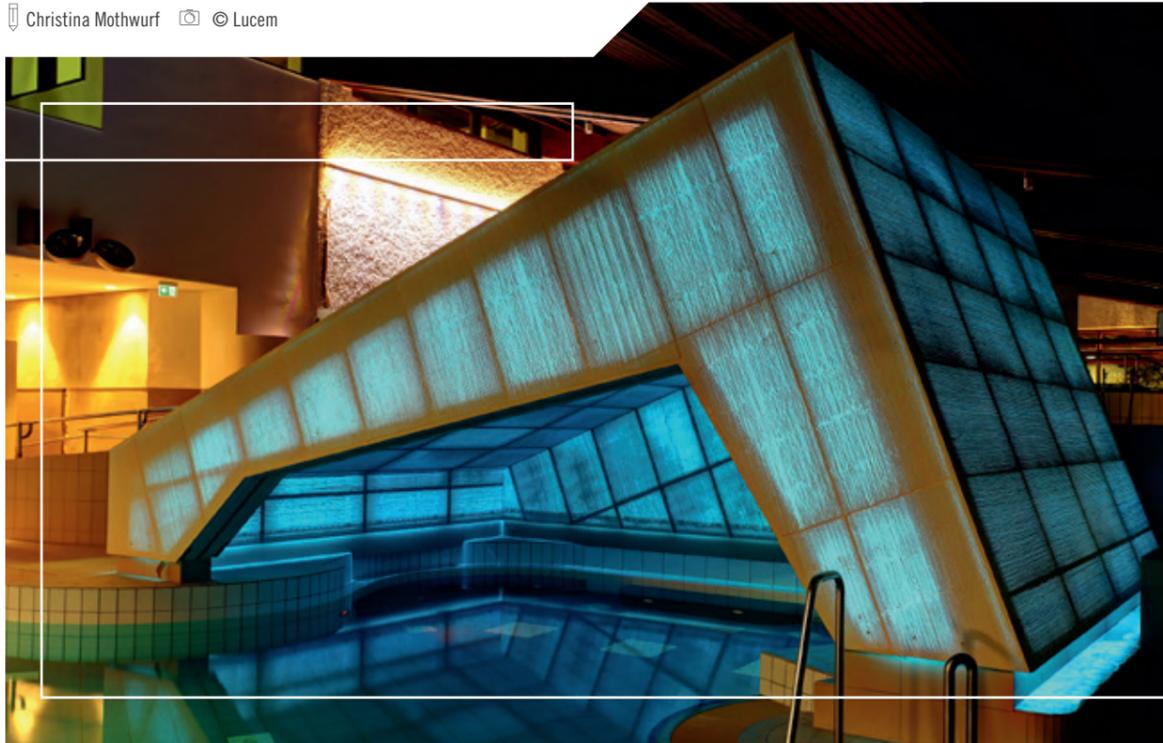
## FARBENSPIEL

Robust und unempfindlich wie normaler Naturstein, ist Lichtbeton in seiner Verarbeitung sowohl für den Innen- und Außenbereich geeignet, auch Wände und Böden erstrahlen sprichwörtlich in neuem Glanz – von der massiven Sichtschutzwand bis hin zum Raumteiler-Element. Mit einer Lichttechnik auf LED-Basis versehen, kann Lichtbeton in weißem oder farbigem Licht erstrahlen. Und auf Wunsch sogar durch ganz individuelle Lichtszenarien mit Verläufen oder wechselnd bunt.

## SCHICHTARBEIT

Die Basis bleibt dabei wie gehabt: Aus

Christina Mothwurf © Lucem



Wasser, Sand und Zement wird Beton. Hochfeine optische Fasern durchbrechen ganz filigran und punktuell die Masse – die statischen und haptischen Eigenschaften des massiven Baustoffs werden dabei natürlich nicht gestört. Schicht für Schicht werden in einem weiteren Schritt lichtleitende Fasern in den Beton eingelegt – so kann ein großformatiger Block entstehen, aus dem Platten gesägt werden. Geschliffen und poliert erstrahlt das Designelement in feiner Glattheit und wird zum gestalterischen Objekt. Der Fantasie sind dabei kaum Grenzen gesetzt: Auch ganz individuelle und ungewöhnliche Formen können realisiert werden. Tauchen Sie doch einfach ein in eine Welt aus Licht und Schatten, Transparenz und Massivität, Kunst- und Tageslicht – innen und außen!

[www.lucem.com](http://www.lucem.com)



ZIEGEL & BETON

## MASSIV RICHTUNGSWEISEND

Massive Baustoffe lassen Gebäude in neuem Glanz erstrahlen – und das nicht nur durch innovative Konzepte wie Lichtbeton für außergewöhnliche Designobjekte. Die Faszination für Ziegel und Beton als nachhaltiger Baustoff ist nach wie vor ungebrochen. Das wirkt schon lange über die Grenzen der Architektur hinaus, wie die Beiträge in diesem Heft zeigen. Und während formschöne Accessoires und Gadgets unseren Alltag massiv verschönern, beweist vor allem der Einsatz von massiven Baustoffen in Gebäuden, warum sie nicht nur in Sachen Ökobilanz echte Alleskönner sind, sondern auch als veritable Wertanlage ihre Trümpfe ausspielen – ganz abseits von volatilen Aktienmärkten und schwindenden Zinsen. Denn Häuser als Beton und Ziegel sind über ihren Lebenszyklus massiv beständig, lassen sich individuell um- und rückbauen und schaffen damit eine Basis, die in Sachen Langlebigkeit alle Vorteile auf ihrer Seite hat. Auch in ökologischer Hinsicht kann man durch den Einsatz von massiven Baustoffen garantiert cool bleiben: Denn mit moderner Bauteilaktivierung können Gebäude durch ihre Speichermasse auch ganz natürlich gekühlt werden – ganz ohne Strom fressende Klimaanlage. Ihre vier Wände bleiben so im Winter wohliger warm und im Sommer angenehm kühl. Die Strahlkraft von massiven Baustoffen bleibt also auch für die Zukunft des Bauens erhalten und ist richtungsweisend für nachhaltiges und ökologisches Bauen. Damit sichern wir Werte für Generationen.

**Reinhold Lindner,  
Sprecher BAU! MASSIV!**



# MASSIVE VISIONÄRE

**SIE TREIBEN GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNGEN AN UND SIND SOZIALER ANKER – VOR ALLEM IN IHRER REGION: UNTERNEHMER, DIE IN IHREN VISIONEN ÜBER DEN EIGENEN PROFIT HINAUSDENKEN. KATHRIN UND WERNER JUNGWIRTH STEHEN ALS ENGAGIERTE ZUKUNFTSDENKER UND GESCHÄFTSFÜHRER VOM BETONWERK JUNGWIRTH FÜR MEHR SOZIALE GERECHTIGKEIT EIN – UND DAS NICHT NUR INNERHALB DER EIGENEN UNTERNEHMERISCHEN GRENZEN.**

Christina Mothwurf © Lukas Lorenz



Mitten im Waldviertel, an der Grenze zum Naturschutzgebiet Oberes Kampstal, am Fuß der Burg Rappottenstein und umgeben von Wäldern, Wiesen und wilder Natur besteht seit 1926 ein Betrieb, der weit mehr als massiven Baustoff herstellt. Dort arbeiten Kathrin und Werner Jungwirth, Geschäftsführer vom gleichnamigen Betonwerk, Tag für Tag daran, die Welt ein Stück besser zu machen. Denn die Leidenschaft der Unternehmerfamilie gilt nicht nur der Herstellung von nachhaltigen Baustoffen – sie setzen aktiv Zeichen für mehr soziales Engagement im und außerhalb des Betriebes und treiben mit viel Liebe und Herzblut auch die Forschung in Sachen ökologisches Bauen voran.

## VOM DACH ZUR DECKE

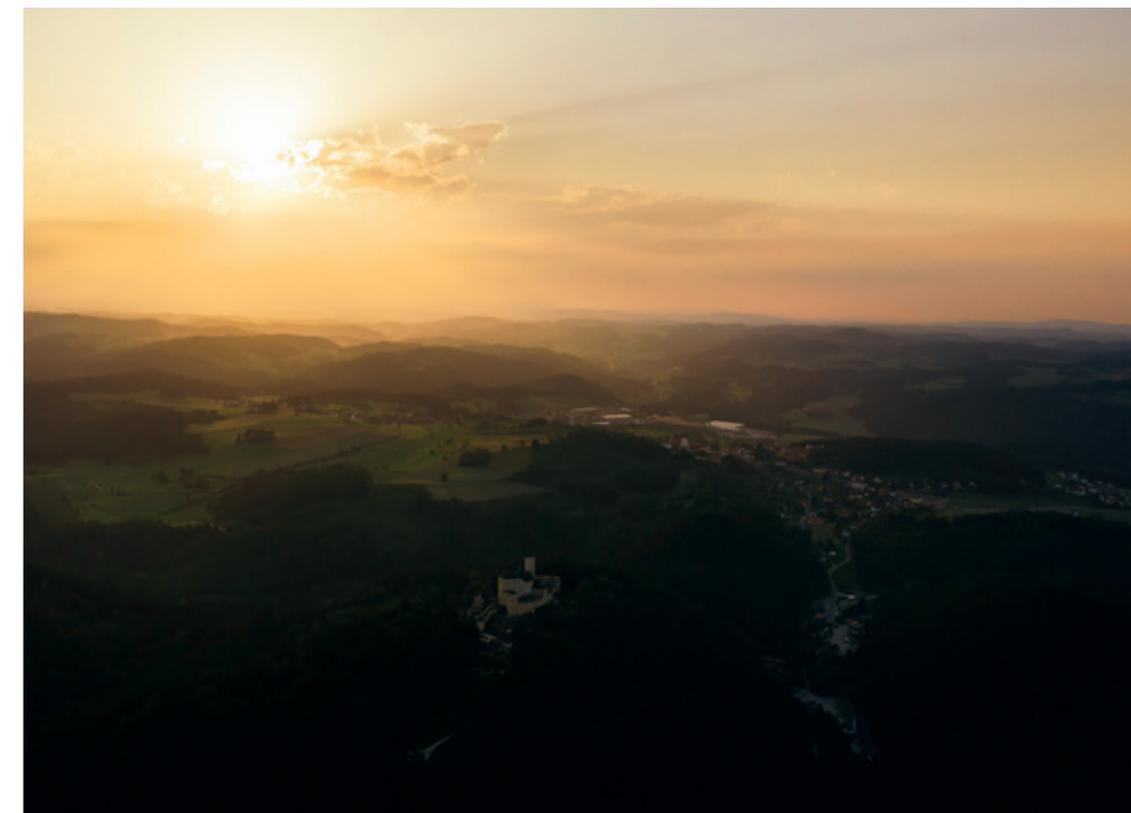
Die Geschichte beginnt, als Werner Jungwirths Urgroßvater in den frühen 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts Dachziegeln aus Beton herstellt. Als in der Zwischenkriegszeit der Bedarf an Betonrohren steigt, übernimmt der Großvater 1939 den Betrieb, bis sich schließlich ab 1968 Werner Jungwirths

Vater der Herstellung von Trägerdecken, Brunnenringen und Betonsteinen widmet. Im Laufe der Jahre wächst der Betrieb stetig und das Sortiment muss um Schachtringe für den Kanalbau und Elementdecken erweitert werden. Für Werner Jungwirth wird schnell klar, dass er den Betrieb übernehmen wird – schon als Kind ist er dort und da g'schaftig mit im Betrieb unterwegs, hilft beim Kehren und später dann beim Betonmischen. Nach einigen Schul- und Studienjahren folgen Praxis in Planungs- und Baumeisterbetrieben. Im Jahr 2000 wagt der frisch gebackene Baumeister schließlich den Einstieg in die Fertigteilproduktion im eigenen Haus und übernimmt 2004 den Betrieb. Als absoluter Tiefbau-Profi hält der Papa noch immer seine schützende Hand über das Haus – und hilft aus, wenn Not am Mann ist.

## GUTES BEWAHREN

Der alte Betriebsstandort wurde schnell zu klein und ist jetzt Zuhause für die fünfköpfige Familie sowie Standort für den Tiefbaubereich und die Verwal-

tung. Eingebettet im Naturschutzgebiet und aufgrund der geologischen Lage im Tal am Kleinen Kamp war klar, dass eine Erweiterung nur mit einem zweiten Betriebsstandort umgesetzt werden kann. Für Kathrin und Werner Jungwirth eine Selbstverständlichkeit – so wird 2004 der neue Betrieb für die Produktion von Elementdecken und Hohlwänden gestartet. Seit 2012 hat hier auch eine innovative Produktionsanlage für konstruktive Fertigteile ein Zuhause und seit 2017 werden zusätzlich Bewehrungsprodukte wie Matten, Bügelkörbe oder Gitterträger im Werk just-in-time sowohl für den Werksbedarf als auch für Kunden geschweißt. Wie sehr der Schutz der Umwelt den beiden am Herzen liegt, zeigt sich nicht nur bei den großen Investitionen: Mit der Umsetzung einer Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 1,1 Megawatt speisen die Jungwirths ganz aktiv Ökostrom ins Netz ein – nämlich die acht- bis zehnfache Menge des eigenen Verbrauchs. Zum Vergleich: Bis zu 60 Haushalte ließen sich damit versorgen. Darüber hinaus hat der



**„Die gesamte Branche muss einfach beginnen, Prozesse neu und anders zu denken. Mineralische Baustoffe müssen die Grundlage für ein gesundes Zuhause sein.“**

Betrieb vor einigen Jahren ganz bewusst ein Zeichen in Richtung ökologischer Nachhaltigkeit im Betriebsalltag gesetzt: Plastikflaschen sind nämlich bei den Jungwirths schon lange passé. Stattdessen wird der Durst von 75 Mitarbeitern mittlerweile mit einer Bio-Saftanlage gestillt – auf Wunsch mit prickelndem Brunnenwasser.

#### **ZUKUNFTSFIT**

Mit dem Bau einer Umlaufanlage und höchsten Anforderungen in der Anlagentechnik macht sich das Unternehmen auch in Richtung Industrie 4.0 und BIM fit – und ganz allgemein ist es das Ziel der beiden, in Sachen Baustoffherstellung die Nase immer ganz vorn zu haben. Gerade in Zeiten, wo Effizienz auf der Baustelle immer wichtiger wird, setzen die Jungwirths auf Betonfertigteile höchster Qualität – und versuchen auch in Sachen Forschung immer einen Schritt voraus zu sein. Deshalb arbeiten sie mit Unterstützung von Experten derzeit an einer Möglichkeit, Betonfertigteile mit

Bauteilaktivierung anbieten zu können. „Unser Ziel für die Zukunft ist es, Bauen wieder leistbarer zu machen“, erklärt Kathrin Jungwirth im Gespräch mit Massiv! Inside. „Jeder sollte sich ein Eigenheim leisten können.“ Ganz allgemein steht die Kreislaufwirtschaft im Fokus der Arbeit der beiden – denn Beton als monolithischer Baustoff und ohne Verfüllstoffe – kann von der Wiege bis zur Bahre verwertet und recycled werden. „Die technologischen Voraussetzungen sind da – wir haben genügend Alternativen zu Plastik und schädlichen chemischen Zusätzen. Beton ist ein höchst ökologischer Baustoff, aus dem immer wieder Neues geschaffen werden kann“, ergänzt Werner Jungwirth. „Die gesamte Branche muss einfach beginnen, Prozesse neu und anders zu denken. Mineralische Baustoffe müssen die Grundlage für ein gesundes Zuhause sein.“ So werden die Einkäufer auch motiviert, sich stets nach ökologisch sinnvollen Alternativen umzuschauen – von der CO<sub>2</sub>-Einsparung bis zur Trinkwasserschonung. Dass das

nicht ohne politische Unterstützung und Vorgaben geht, ist den beiden dabei klar – trotz allem plädieren sie an die Eigenverantwortung. Und das leben sie auch vor – im Betrieb und in der Familie.

#### **GEMEINSAM WACHSEN**

Überhaupt lässt sich beides bei den Jungwirths schwer trennen. „Das, was man mit Liebe und mit Leidenschaft verfolgt, kann nur zum Erfolg führen“, sagt Kathrin Jungwirth. „Wir arbeiten im Unternehmen, um gemeinsam etwas zu schaffen. Jeder trägt einen wichtigen Teil dazu bei – und ohne gemeinsame Werte und Förderung der Talente jedes Einzelnen geht da gar nichts.“ Ein gutes Miteinander ist hier gelebter Alltag – vom gemeinsamen Lachen bis hin zur gemeinsamen Problemlösung gehört der wertschätzende Umgang deshalb zum guten Ton. Und in dieser Zusammenarbeit wächst auch ein Zugehörigkeitsgefühl, das die Mitarbeiter zum Teil der Familie macht. Die beiden sehen die tägliche Arbeit dabei als wichtige

Erfahrung, um wachsen zu können, für den Betrieb und die Mitarbeiter. Und vor allem: gemeinsam mit ihnen. „Unser Beruf ist für uns wichtig – der Zusammenhalt zeigt sich dort genau so wie in unserem Familienleben. Wir wollen uns dort und da immer weiterentwickeln und an unseren Potenzialen und Fähigkeiten arbeiten. Und wir wollen unserer Generation etwas vorleben, was aus unserer Sicht überlebenswichtig ist: Nicht nur uns selbst, sondern auch den Nächsten etwas Gutes zu hinterlassen.“ So viel massives Engagement sieht man selten. Aber die Jungwirths tragen in einem der modernsten Betriebe in der Branche mit viel Weitsicht einen großen Teil dazu bei, dass sich das in Zukunft ändern könnte.

**„Jeder trägt einen wichtigen Teil dazu bei – und ohne gemeinsame Werte und Förderung der Talente jedes Einzelnen geht da gar nichts.“**



# NACHHALTIG (ER)LEBEN

**NACHHALTIGKEIT UND UMWELTSCHUTZ SIND THEMEN, DIE UNS MASSIV BESCHÄFTIGEN. DIE GUTE NACHRICHT: JEDER VON UNS KANN EINEN BEITRAG LEISTEN – MIT GANZ GEWÖHNLICHEN DINGEN, DIE IM ALLTAG UM- UND EINSETZBAR SIND.**

Christina Mothwurf



## MAHLZEIT!

Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen, sagt man. Wie einfach sich das mit ökologischem Konsum verbinden lässt, zeigen die essbaren Trinkhalme von Wisefood. Durch die Verwendung von Reststoffen von Getreide und Fruchtfasern wird der Superhalm hergestellt, der bis zu 60 Minuten standhaftes Schlürfen erlaubt. Das Beste: Wenn der Drink leer ist, kann man den Superhalm einfach aufknabbern. [www.wisefood.de](http://www.wisefood.de)

(Fotocredits: Wisefood)



## HEIMGARTEN

Wir kennen es alle: Die Überlebensdauer von Kräuterpflanzen aus dem Supermarkt ist recht überschaubar. Für alle, die gern Basilikum, Koriander und Co. frisch genießen, aber keine Freifläche zum Bepflanzen haben, schafft der Smart Garten Abhilfe: Gemüse und Kräuter wachsen in diesem High-Tech-Kisterl mit integriertem Licht und Beregnungsanlage zur vollen Größe. Und das ganz ohne grünen Daumen. [www.clickandgrow.com](http://www.clickandgrow.com)

(Fotocredits: Clickandgrow)

## KAFFEE FÜRS KLIMA

Wenn schon Einwegbecher, dann bitte so: Mit Heißgetränken aus dem GoFair-Automaten wird für jeden verkauften Becher eine entsprechende Menge CO<sub>2</sub>-Zertifikate von Vertragsbauern der Ökoregion Kaindorf gekauft. Durch gezielten Hummusaufbau werden dort Ackerböden wieder fruchtbar gemacht. So wird jeder Cappuccino zu 100 % klimaneutral. [www.gofair.at](http://www.gofair.at)

(Fotocredits: Gofair)



## ZUERST WASCHEN, DANN ESSEN!

Wie macht man aus einem Waschmaschinenbullauge eine Salatschüssel? Die Upcycling-Design Manufaktur trash\_design weiß, wie. Aus Teilen von Elektroaltgeräten entstehen dort nämlich soziale und ökologisch nachhaltige Designprodukte. Und da haben gleich mehrere was davon: Als sozialökonomischer Betrieb der VHS Wien werden Möbel, Schmuck und Accessoires gemeinsam mit arbeitssuchenden Menschen hergestellt. [www.trashdesign.at](http://www.trashdesign.at)

(Fotocredits: trash\_design)

## SPRIESSENDE IDEEN

Was passiert eigentlich mit Ihren Bleistiftstummeln? Richtig: Sie landen im Müll. Mit den Sprout Pencils werden aus Stiftesten neues Leben. Wie das geht? An jedem Sprout-Ende ist eine wasserlösliche Kapsel, die sich langsam auflöst, wenn man sie in Erde steckt und mit Wasser gießt. Die Bio-Samen beginnen recht schnell zu keimen – und sieben Tage später sprießen die Lieblingskräuter. [www.sproutworld.com](http://www.sproutworld.com)

(Fotocredits: Sprout Pencils)



## GRUNDNAHRUNGS-ACCESSOIRE

Nach dem Motto „one man's trash is another man's treasure“ vereint Camouflage Nachhaltigkeit mit Design. Die Herstellung der Produkte erfolgt zur Gänze aus recyceltem Grundmaterial: wiederverwerteten Milchpackungen. Dem Trend des Upcycling folgend wird dabei für den Abfall bestimmten Milchpackungen neues Leben eingehaucht. Das Ergebnis sind widerstandsfähige, wasserabweisende, nachhaltige und vor allem umweltfreundliche Taschen und Accessoires für den täglichen Gebrauch. [www.camouflage.at](http://www.camouflage.at) (Fotocredit: camouflage)



## BEATS FÜR DIE AUGEN

Aug' in Aug' mit dem Liebessänger: Der Budapester Tipton-Ableger Vinylize fertigt aus alten Vinylschallplatten fesche und trendige Brillen. Das Material eignet sich aufgrund der guten Verformbarkeit unter Wärme hervorragend zum Verarbeiten. Und wer kann schon sagen, durch die Greatest Hits seines Popidols schauen zu können? A propos: Die Vinylize-Glasses zieren auch das Antlitz von Elton John und Robbie Williams. [www.vinylize.com](http://www.vinylize.com)

(Fotocredits: Vinylize)



## MEHR ALS REGIONAL.

So geht Superfood: Die Mühlviertler Initiative Farmgoodies schafft die Verbindung zwischen Regionalität, fairem Transport und nachhaltiger Herstellung. So entstehen in Zusammenarbeit mit Bauern aus der Umgebung hochwertige Öle, Saaten und würziger Senf in Bio-Qualität. G'schmackig und schlau! [www.farmgoodies.net](http://www.farmgoodies.net) (Fotocredits: farmgoodies)



ARCHITEKTURBÜROS SETZEN SICH VERMEHRT MIT SOZIALEN UND GESELLSCHAFTSÖKONOMISCHEN THEMEN AUSEINANDER UND SETZEN DAMIT EINEN KONTRAPUNKT ZUM REIN WIRTSCHAFTSGETRIEBENEN BAUBOOM. WAS TREIBT DIE JUNGE GENERATION AN ARCHITEKTEN AN?

# DIE JUNGEN MILDEN

Christina Mothwurf © Leonard Hilzensauer

Moderne Architektur steht immer mehr auch vor gesellschaftspolitischen Herausforderungen: Wie gelingt die Zusammenführung von gutem Leben, sozialer Verantwortung und wirtschaftlicher Weiterentwicklung? Und das in Kombination mit Ästhetik, Nutzungsvielfalt und Nachhaltigkeit? Immer mehr Architekten und Architekturbüros setzen sich im Kollektiv mit Fragen auseinander, die weit mehr als „nur“ die Funktionalität eines Gebäudes beinhalten. In einer Gesellschaft, die ständig im Wandel begriffen ist und durch ihre Schnelllebigkeit den Bereichen Bauen und Leben einen massiven Zeitdruck auferlegt, braucht es kreative Köpfe, die weiter denken. Wie das funktionieren kann, zeigt das Wiener Architekturbüro nonconform. Dort

versteht man sich im Team mit rund 40 erfahrenen und jungen Architekten als Ideenschmiede, die weit über das Planen und Realisieren von Gebäuden hinaus geht. „Das Ziel von nonconform ist die Gestaltung von feinen Räumen für Menschen, um ein gutes Leben am Land und in der Stadt zu ermöglichen und damit bleibende Werte mit sozialem Mehrwert zu schaffen“, erzählt Christian Schwarzwinger, Architekt bei nonconform. „Eine der zentralen Fragen ist dabei: Für wen planen wir? Was brauchen die Nutzer des Gebäudes, um langfristig dort leben oder arbeiten zu können? Und wie fügt sich ein Baukörper in die Umgebung ein?“ Denn gebauter Raum beeinflusst nicht nur die einzelne Lebensgestaltung, sondern auch das Miteinander.



Christian Schwarzwinger, Architekt bei nonconform



Junge Architekten arbeiten bei nonconform vor allem an der Gestaltung von feinen Räumen für mehr Lebensqualität – sowohl in der Stadt als auch am Land.



## FÜRS LEBEN GEBAUT

Ein umfassendes Gesamtkonzept ist in Sachen Technologie, Energie und Langlebigkeit also wesentlich – und das abseits von nüchternen Kennzahlen. Die sind zwar wichtig, aber „ein gutes und nachhaltiges Konzept muss mehr können“, so Schwarzwinger weiter. Dabei spielen vor allem Werte wie Nutzungs-offenheit eine Rolle – also der Tatsache, ob und wie ein Gebäude geplant ist, damit es in der Zukunft auch um- oder rückgebaut werden kann. Denn die Umnutzung historischer Gebäude beschäftigt das Büro immer wieder: Die Wiederbelebung von alten Gemäuern für Tourismus-, Gastronomie- und Ausstellungszwecke ist dabei ebenso Thema wie der Umbau eines ehemaligen Lagerhausturmes zum Gemeindezentrum. Das nonconform-Team sieht sich hier auch stark in der Verantwortung, um für nachfolgende Generationen Raum für individuelles Leben zu schaffen. Ein geringer Flächen- und Ressourcenverbrauch sowie Strategien

zur Nachverdichtung und Leerstands-nutzung gehören ebenso zu den planerischen Herausforderungen wie die Verringerung des CO<sub>2</sub>-Abdrucks am Bausektor. „Wir müssen uns als Architekten intensiv mit den Konsequenzen unseres Handelns auseinandersetzen – und mit dem Einfluss von Architektur auf die zukünftigen Generationen“. Massive Baustoffe liefern dabei einen wesentlichen Beitrag – gerade, wenn es um die Themen Nachhaltigkeit und Energieverbrauch geht. „Wir forcieren einfache und klare Konstruktionen mit Baustoffen, die langlebig, recyclebar und ökologisch wertvoll sind“.

## BEDÜRFNISSE SICHTBAR MACHEN

Zuhören und nachfragen gehört bei nonconform nicht nur zum guten Ton, sondern ist einer der Eckpfeiler der interdisziplinären Arbeit des jungen Teams. Das wird auch bei der Neuplanung des Gebäudes für die Österreichische Blindenwohlfahrt spürbar: In zwei Bauphasen entsteht im

14. Bezirk ein individuell geplanter Lebensraum für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen. In der Planung des Ziegelbaus, der mit einer mineralischen Dämmung und natürlichem Kalkputz geschützt wird, hat das Team von nonconform aber nur im übertragenen Sinne die Scheuklappen aufgesetzt: Mit speziellen Brillen unterwegs, konnten die jungen Architekten im bestehenden Gebäude einen Eindruck gewinnen, wie man sich mit einer Sehbeeinträchtigung orientieren kann und muss. In der Umsetzung zeigt sich deshalb ein besonders farben- und kontrastreiches Orientierungssystem – gepaart mit haptischen Elementen, die den Tastsinn ansprechen. Bis 2021 soll das Projekt umgesetzt werden und so auf 12.000 Quadratmetern neue Zonen der Begegnung und Raum für Leben schaffen – denn in Zukunft werden dort Hausgemeinschaften und ein Tageszentrum entstehen, die es den Bewohnern ermöglichen, ihren Alltag gemeinsam zu gestalten.

# MEHR.WERT.



SCHON LANGE IST DIE ZIEGELHERSTELLUNG EIN HOCHINDUSTRIALISIERTER PROZESS. ABER ES GEHT AUCH ANDERS: MIT HANDGEFORMTEN ZIEGELN HAUCHT DAS TEAM RUND UM DIE FAMILIE NICOLOSO DEM TRADITIONSREICHEN HANDWERK NEUES LEBEN EIN.

# DER LETZTE SEINER ART

Im Ziegelwerk Pottenbrunn, mitten im malerischen Niederösterreich und unweit der Traisen, betreibt Monica Nicoloso in dritter Generation das gleichnamige Ziegelwerk. In Zeichen von Digitalisierung und Co. besinnt sich die Familie auf alte Werte – die Ziegel werden von Hand produziert und im 150 Jahre alten Ringofen gebrannt. Um zu verstehen, warum in Zeiten der hochindustrialisierten Ziegelherstellung noch eine letzte Bastion in Sachen Baustoffherstellung besteht, müssen wir einen Blick ans Ende des 19. Jahrhunderts werfen: Schon seit 1867 thront der Schlot des Ziegelwerks in Pottenbrunn, als es der damalige Müllermeister Zifferer unweit des Bahnhofs errichtet. Mehr als 50 Jahre sollten vergehen, bis der italienische Ziegelhandwerker Umberto Nicoloso nach Niederösterreich auswandert, um in Pyhra aus Lehm, Sand und Gestein die Basis für Mauerwerke herzustellen. Die Leidenschaft blieb in der Familie: Sohn Vittorio, der mit 16 Jahren das Handwerk vom Vater lernt, kauft schließlich Mitte der 70er-Jahre das Ziegelwerk in Pottenbrunn. Dass die Tradition mittlerweile in der 3. Familiengeneration weitergetragen wird, war aber nicht von vornherein klar: Monica Nicoloso hat nach Absolvierung der Hotelfachschule viele Jahre im Ausland verbracht, bevor sie sich dazu entschlossen hat, im Familienbetrieb einzusteigen: „Unsere Familie stellt seit über 400 Jahren Ziegel her“, erzählt sie im Gespräch mit Massiv! Inside. „Als im Zuge der Industrialisierung die meisten Ziegelwerke ihre Öfen stilllegen mussten, war klar: Entweder wir suchen uns eine Nische, um bestehen zu können – oder wir sperren zu.“



## HANDGEBRANNT IM RINGOFEN

### ECHTE HANDARBEIT

Seitdem ist die Familie Nicoloso mit dem Ziegelwerk Pottenbrunn Ansprechpartner für absolute Spezialfälle. Neben ungebrannten Lehmziegeln, die als Zwischenwände im Hausbau Einsatz finden und sowohl durch Schallschutz als auch durch ihre feuchtigkeitsregulierenden und wärmspeichernden Eigenschaften überzeugen, werden auch handgemachte und im Ringofen gebrannte Spezialziegel auf Kundenanfrage hergestellt. Und zwar in allen erdenklichen Formen, Farben und Oberflächen. Der Einsatz ist vor allem im Bereich der Denkmalpflege gefragt, die Liste der Kunden reicht von privaten Bauherrn, die auf besonders nachhaltige Sanierung des historischen Mauerwerks Wert legen, bis hin zu öffentlichen Auftraggebern, wie dem Schloss Schönbrunn, dem Zentralfriedhof oder dem Wiener Arsenal. Gerade, wenn es um die Sanierung von his-

torischen Gebäuden geht, müssen ganz klare Spezifikationen erfüllt werden, damit der Denkmalschutz bestehen bleibt. „Da es sich in der Regel um Sichtmauerwerk handelt, braucht es viel Liebe zum Detail und ein hohes Qualitätsbewusstsein“, erzählt Monica Nicoloso. Und der Aufwand im Unterschied zur maschinellen Herstellung ist dabei enorm: Während maschinell mehrere Tausend Ziegel pro Tag produziert werden können, sind es in Handarbeit gerade mal 200 pro Arbeiter.

### RING OF FIRE

Wie das geht? „Mit enormen Personalaufwand“, lacht Monica Nicoloso. Denn die Ziegel werden händisch ein- und ausgeschlichtet. Und dann geht's im Ringofen so richtig heiß her: Kammer für Kammer werden dort Ziegel eingeschlichtet und mit Steinkohlegrieß gebrannt, bevor der heiße Kohlegrieß dafür sorgt, dass

die Ziegel ihre robusten Eigenschaften erhalten. Der Name ist beim Ringofen übrigens Programm, denn das Feuer geht sozusagen im Kreis. Wenn eine Kammer fertig ist, wandert auch das Feuer mit. Wer jetzt denkt, das Feuer lodert unter den Ziegeln, der irrt, denn alles Gute kommt von oben: Im höheren Stockwerk des riesigen Ringofens werden Schürkübeln immer wieder mit Kohlegrieß befüllt, der durch die Kübel auf und durch die darunter liegenden Ziegeln rieselt. Und ja, man ahnt es – auch die Schürapparate müssen händisch bewegt und platziert werden. Eine schweißtreibende Angelegenheit, die auch ganz schön viel Ausdauer von den Ziegelarbeitern abverlangt. Denn einmal in

Betrieb, rennt der Ziegelofen durch – 7 Tage, 24 Stunden lang. Im Vollbetrieb hat es dazu in früheren Zeiten gut 25 Mann gebraucht, um die Arbeitslast zu tragen. Heute sind sechs bis sieben Mitarbeiter rund um den Ofen unterwegs, wenn er – ungefähr alle zwei Jahre – befüllt und beheizt wird.

#### MEHR ALS HEISSE LUFT

Am Weg durch das riesige Gelände rund um den beeindruckend großen Schlot wird schnell klar: Das, was im Ziegelwerk Pottenbrunn betrieben wird, ist weit mehr als ein alter Ofen – hier wird echtes Kulturgut am Leben erhalten. Denn der Ringofen nach dem „Hofmann'schen



**STÜCK  
FÜR  
STÜCK  
ECHTE  
TRADITION**



System“ ist der letzte seiner Art in Österreich. Und der arbeitet übrigens auch sehr nachhaltig: Die heiße Luft wird nach dem Brennen abgeleitet und zur Trocknung der Ziegel gleich mitgenutzt. Neben dem traditionellen Handwerk findet sich übrigens in den heiligen Hallen des Werks auch ein Ziegelhandel mit allen Normziegeln für Hausbau & Co.

#### FAMILIENBANDE

Wenn man mit dem altherwürdigen Werkstoff aufwächst, hinterlässt das seine Spuren – und das gänzlich im positiven Sinn. Denn ohne die Übernahme durch Monica Nicoloso im Jahr 2017 würde es das Ziegelwerk wohl nicht mehr geben. Auch der Papa werkelt noch fleißig mit: Den Erhalter des Ziegelwerks, Vittorio Nicoloso, sieht man am gut sieben Hektar großen Gelände meist mit einem alten Drahtesel von A nach B radeln. „Das spart Zeit und hält fit“, lacht er. Und es sieht so aus, als würde er noch lange seine Runden drehen, genauso wie die Spezialziegel im Ringofen. Vielerorts stehen die Schornsteine der alten Ziegelwerke nur mehr als stumme Zeitzeugen, die an das traditionsreiche Handwerk erinnern. In Pottenbrunn lebt durch die Familie Nicoloso ein gutes Stück österreichische Ziegelgeschichte weiter.





Museumsschiff am Wasser.



Altehrwürdige Sammlung.



Blick in die maritime Vergangenheit.



**DAS VICTORIA & ALBERT MUSEUM IN LONDON BEKOMMT MIT DEM V&A DUNDEE IN GLASGOW EINE AUSSENSTELLE, DIE ALS NEUER ANZIEHUNGSPUNKT FÜR DAS HAFENGELÄNDE DER SCHOTTISCHEN STADT GILT UND DAS BEDEUTENDE NATIONALE KULTUR-ZENTRUM UM EIN MASSIV ARCHITEKTONISCHES HIGHLIGHT BEREICHERT.**

Christina Mothwurf © HuftonCrow

Wie ein massives Schiff ragt das V&A Dundee am Hafengelände der ehemaligen Großhandels- und Schiffsbaustadt empor. Entworfen vom japanischen Architekten Kengo Kuma, wurden die Außenwände mit ihren 2500 Steinlamellen als Reminiszenz an die rauen, schottischen Felsklippen geplant. Je nach Betrachtungswinkel ergeben sich dabei interessante Schattenspiele, abends spiegeln sich die Lichter des Museums im Hafenbecken. Gefertigt mit massiven Betonfertigteilen, die horizontal um die geschwungenen Betonwände verlaufen und gleichzeitig ein Muster aus Schatten erzeugen, die sich mit dem Wetter und der Tageszeit ändern. Dabei soll das Gebäude als Verbindung zwischen dem River Tay und der Stadt dienen, wie ein Rahmen, durch den man von der Stadt aus auf den Fluss blickt. Und es war nicht nur die Verbindung von Natur und Architektur, die Kuma so wichtig war, für ihn ist das V&A Dundee wie ein Wohnzimmer für die Stadt.

#### SANFTE WELLEN

2010 als internationaler Wettbewerb ausgeschrieben, war es für die teilnehmenden Architekten die Herausforderung, für Glasgow ein international herzeigbares Designmuseum zu schaffen – immer mit dem Blick auf die maritime Vergangenheit der Stadt. Die zwei umgekehrten Pyramiden, die das Erscheinungsbild des Museums charakterisieren, sind im Erdgeschoß voneinander getrennt, um in einer Drehung im oberen Stockwerk in einer Galerie wieder zueinander zu finden. Dadurch wirkt die Mitte des Museums wie ein riesiger Torbogen. Kumas Design war in Sachen Planung und Umsetzung dabei durchaus herausfordernd, denn die einzigartige und komplexe Struktur ist gekennzeichnet durch Wände, die sich sowohl horizontal als auch vertikal drehen und damit eine Wellenbewegung symbolisieren.

#### HOCH HINAUS

Die beiden getrennten Gebäudeteile sind an den Außenwänden mit riesigen Stahlträgern verbunden – die größte Spannweite ist dabei übrigens so hoch wie 40 aneinandergereihte Doppeldeckerbusse. Durch die lichtdurchflutete Eingangshalle erreichen die Besucher über imposante Marmortreppen so nicht nur die Ausstellungsräume und die Gastronomie – auch ein Auditorium und ein Designstudio sind im V&A Dundee untergebracht.

[www.vam.ac.uk/dundee](http://www.vam.ac.uk/dundee)

# SCHOTTISCHES WOHNZIMMER

#### HINTER DEN KULISSEN

##### HIGH TEA AT INGRAM STREET

Dort, wo einst die Teezeremonienmeisterin Catherine Cranston den Grundstein für die kulinarische Nachmittagszeremonie legte, verbarg sich beim Abriss des Gebäudes Anfang der 70er-Jahre einer der größten Schätze des V&A-Dundee: Der Oak Room, Anfang des 20sten Jahrhunderts entworfen und gebaut von Charles Rennie Mackintosh, dem wahrscheinlich berühmtesten Architekten Schottlands. Als Antwort auf den Jugendstil und Musterbeispiel für den Glasgow-Style Schottlands wurde der Oak Room als eichengetäfelte Saal mit Balustrade, Holzstrukturen und Buntglaslichtern geschmückt. In mühevoller Kleinstarbeit wurde der Raum Stück für Stück abgebaut und kategorisiert – und für das V&A Dundee wieder aus den Kisten gepackt.

... wie ein massives Schiff.



# MIT ALLEN WASSERN GEWASCHEN

Christina Mothwurf © InShot

**GELEBTE NACHHALTIGKEIT IN GEMÜTLICHEM AMBIENTE: IM NGO-CAFÉ DIRT WATER IM 7. WIENER GEMEINDEBEZIRK IST DER UNTERNEHMENS-GEWINN VOR ALLEM EINES: EINE FRAGE DER MENSCHLICHKEIT.**

Laut einem aktuellen Bericht der UNO haben rund 2,2 Milliarden Menschen keinen gesicherten Zugang zu Trinkwasser. Das ist jeder dritte Mensch auf unserem Planeten. Klimawandel, Grundwasserbelastung durch Industrie, gesteigerter Bedarf – die Ursachen für Wasserknappheit sind vielfältig. Wenn Menschen der Zugang zu sauberem Wasser verwehrt bleibt, folgen Krankheiten und Tod: Die Verlierer sind wie immer die Ärmsten der Armen – geschätzte 10.000 Menschen sterben täglich, darunter viele Kinder. Als absolute Gegenbewegung zur unnötigen Verschwendung von lebenswichtigen Ressourcen setzt das Dirt Water-Café auf ein gastronomisches Konzept, das seinesgleichen sucht. Denn das äußerst sympathische Lokal besticht nicht nur durch das gemütliche Ambiente, sondern ist im eigentlichen Sinne eine Hilfsorganisation und wird mit dem Café zur greifbarsten NGO der Welt. Schon der Name verrät, worum es Gründer und Inhaber Lars Wesener geht: Mit dem Café soll Gewinn erwirt-

schafft werden, der dann zweckgebunden in konkrete Projekte fließt. „Gelebtes Verantwortungsbewusstsein ist für mich selbstverständlich, Tag für Tag.“

## ABSOLUT WASSERDICHT

Zur Nachhaltigkeit verpflichtet, werden im Lokal fast ausschließlich Bio-Produkte angeboten – nur wo es nicht möglich bzw. wo es durch den weiten Transport absurd wäre, wird es in der Karte ausgewiesen. Wesener und sein Team sind im Café anzutreffen, sie stehen auch hinter der Bar und arbeiten mit – sie sind für Gespräche da, geben Einblick in ihre Arbeit und in die absolut transparent gehaltenen Finanzen der NGO. Daraus ist ersichtlich, dass der komplette Gewinn des Cafés in konkrete Projekte der gleichnamigen NGO fließt; es kommt Menschen zugute, denen der Zugang zu sauberem Wasser fehlt. Denn mit dem Gewinn aus dem Café werden Brunnen gebohrt, Quellen gefasst, Regenwasserzisternen aufgestellt und Wasseraufbe-

reitungsanlagen installiert. Zusätzlich will Wesener Aktivisten vernetzen und sucht Spender oder Mitarbeiter – für das gemeinsame Ziel, Menschen den Zugang zu sauberem Wasser zu verschaffen. Für hilfsbedürftige Menschen hier in Wien gibt es zudem im Lokal eine „Tafel“ und einen Sharing-Kühlschrank – auch Teil des Gesamtkonzeptes. „Statt einer teuren Werbekampagne betreibe ich ein Café. Ich will den persönlichen Kontakt mit Menschen, ihnen einen direkten Zugang zum Thema ermöglichen - über die angenehme Ebene des Cafés“, sagt Wesener. Und bei aller Gemütlichkeit können dann auch unangenehme Themen angesprochen werden - nämlich, dass ein privilegierter Teil der Gesellschaft auf Kosten anderer lebt. Die Zukunft liegt im Bewusstsein für einen nachhaltigen ökologischen Fußabdruck und in einer aktiven Gegenbewegung zu Großkonzernen, die Land und Leute ausbeuten. „Nicht labern, einfach machen“ ist dabei Weseners Motto. Das tut er, indem er Kaffee aufbrüht – hervorragenden

übrigens; auch die Speisen werden fein zubereitet, geachtet wird auf saisonale Zutaten und regionale Herkunft.

## OFFEN FÜR ALLE(S)

Das Dirt Water ist gleichzeitig Treffpunkt für chillige Stunden oder wichtige Geschäftstermine in entspannter Atmosphäre, vor allem aber Plattform für Menschen, denen die soziale Ungerechtigkeit ein Anliegen ist und die aktiv mit Dirt Water gemeinsam einen Beitrag leisten möchten. Ein gastronomisches Statement und Plädoyer für Menschlichkeit!



IN DER ALTEN SEIDENFABRIK IM 6. WIENER GEMEINDEBEZIRK WURDE EINE MODERNE ARBEITSWELT MIT MASSIVEM CHARAKTER GESCHAFFEN. EINER, DER BESONDERS DEN ALTEHRWÜRDIGEN CHARME DES ALTEN ZIEGELGEBÄUDES SCHÄTZT, IST FOODBLOGGER KEVIN ILSE.

# SMOOTH EINGEKOCHT

Christina Mothwurf | Lukas Lorenz, Kevin Ilse

Im Erdgeschoss der alten Seidenfabrik werden Genusshungrige hinter schwarzen Rundbogenfenstern so richtig eingekocht. Das, was in dem Geschäftslokal mit Loft-Charakter sichtbar wird, ist aber kein Restaurant, sondern eine Ideenschmiede für Genießer. Kevin Ilse, aka „The Stepford Husband“ ist leidenschaftlicher Koch, Foodstylist und Fotograf und schickt mit dem gleichnamigen Blog seine vielseitigen kulinarischen Kreationen über den digitalen Äther. Und seit April 2019 entstehen genau diese im 120 m<sup>2</sup> großen Atelier der alten Seidenfabrik. Was ihn bei der Suche nach

neuen Rezepten und Ideen antreibt, ist die Idee, aus frischen Produkten simple Variationen zu erschaffen, die einfach nachzukochen sind und dabei trotzdem für Abwechslung sorgen. Immer mit dem Fokus auf regionale Zutaten und saisonale Gerichte. Was 2009 aus Jux entstand, wurde im Laufe der Jahre zur kulinarischen Leidenschaft, bis sich The Stepford Husband 2017 in die Selbständigkeit gewagt hat. Und das blieb natürlich nicht lange ein Geheimnis. Schon 2013 „erkocht“ sich Kevin beim AMA Food-Blog-Award den ersten Platz, mittlerweile sitzt der versierte Food-Stylist in der Jury.

**Aus dem Kokon  
geschlüpft.**



## Kulinarische Stilfrage

### BEI OMA SCHMECKT'S AM BESTEN

Die Liebe zum Kochen wurzelt in der Erinnerung an Omas Kochkünste: „Ich hab' schon als Kind unglaublich gern zugeschaut und geholfen, wenn die Oma für uns gekocht hat“, erzählt Kevin. Auf das Ergebnis wär' sie sicherlich stolz – denn neben Foodstyling und Food-Fotografie für Kochbücher wird mittlerweile nicht nur für den Blog gewerkelt und gekocht. Zusätzlich bietet das Atelier auch genug Platz für Firmenveranstaltungen für bis zu 30 Personen und Workshops – inklusive Showcooking-Events. Vom einfachen, gesunden und vor allem schnell umzusetzenden Mittagessen für Mitarbeiter

bis hin zu Foodstyling-Kursen für Blogger-Kollegen reicht mittlerweile das Portfolio. Für so viel kulinarische Vielfalt braucht man auch den richtigen Platz – und der kam irgendwie ganz unverhofft: „Ich bin eigentlich durch Zufall auf das Objekt in der alten Seidenfabrik gestoßen und hab mich sofort in die alte Bausubstanz des Gebäudes verliebt“, so Kevin. „Die Ausstattung im Industrie-Stil mit Oberputz-Leitungen und die monochromen Schwarz-Weiß-Elemente im Innenraum machen das Atelier perfekt für meine Arbeit.“ Zusätzlich schätzt Kevin auch die Vorzüge der massiven Ziegelsubstanz: „Im Sommer bleibt es hier

angenehm kühl, während im Winter die Wärme im Ziegel gespeichert wird – ein absolut optimales Raumklima, wenn man an den Töpfen dahinwerkelt“.

#### WACHGEKÜSST

Was von außen und innen ganz organisch wirkt, haben sich Maria und Johanna Jüttner übrigens gut überlegt: Die beiden Schwestern waren es nämlich, die die alte Seidenfabrik aus dem Dornröschenschlaf erweckt haben. Die Geschichte des Gebäudes reicht schließlich bis ans Ende des 18. Jahrhunderts: Damals wurden dort ganz eigene Ideen gesponnen, als Christian Hornbostel in Wien die erste Fabrik eröffnete, die mit Wassermühlen angetriebene Seidenwebstühle betrieben hat. Dort in der Hornbostelgasse, wo jetzt nichts mehr an sumpfiges Gelände erinnert, hat in früheren Zeiten der Wienfluss für den Antrieb

der unterschiedlichen Mühlen gesorgt. Das althochdeutsche „Gump“ – heute würde man Tümpel sagen – war übrigens Namensgeber für den Bezirk Gumpendorf. Und die Jüttner-Schwester haben die alte Seidenfabrik mit viel Liebe in ein kleines Schmuckstück verwandelt: Besonders wichtig war den beiden, die massive Struktur des Gebäudes so originalgetreu als möglich zu erhalten. Sogar der wilde Wein darf hier wachsen, wie er will – und der fühlt sich an der Außenwand des Ziegelgebäudes sichtlich wohl. Wohlfühlfaktor verspricht auch die Ausstattung – alle Elemente wurden liebevoll ausgewählt und Ergänzen den Bestand auf harmonische Art und Weise. Das reicht von den ausgesuchten Fliesen über Oberputzleitungen und sanierten Rundbogenfenstern bis hin zu WC-Oberspülkästen mit Retro-Kette, die als Neuinterpretation im Vintage-Look den

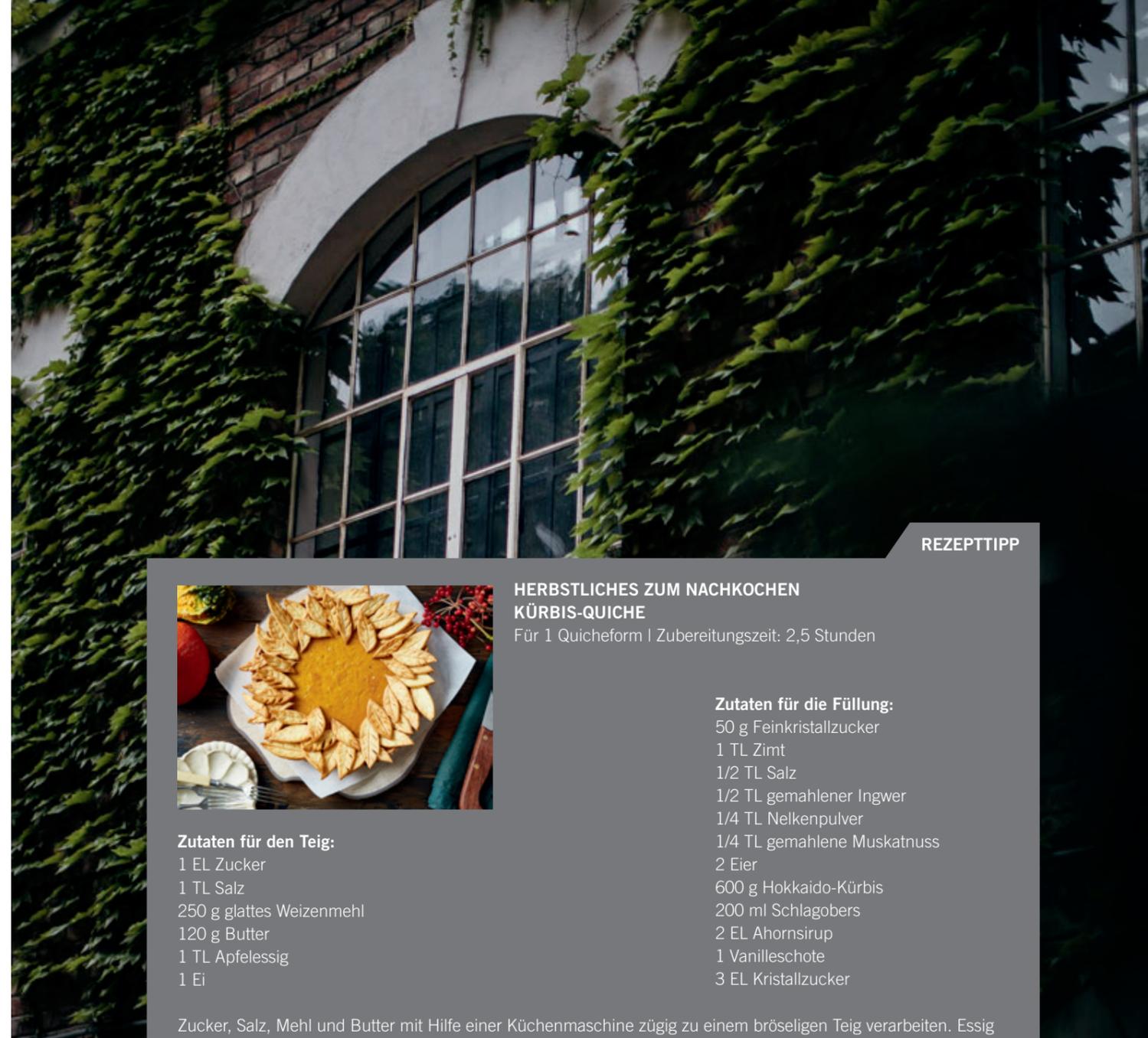
Industriestil perfekt unterstreichen. Und der handverspachtelte Sichtbeton-Boden sorgt für eine robuste Basis, die auch Foodblogger Kevin Ilse zu schätzen weiß.

#### MENGENLEHRE

Am liebsten kocht The Stepford Husband übrigens für seinen Husband. Und natürlich für die ganze Familie und Freunde. Wie wichtig ihm das gemeinsame Essen an einem Tisch ist wird auch im Atelier sichtbar: An einem großen Holztisch finden da schon mal zehn Genuss hungrige Platz. Und wenn Kevin im Rahmen seiner Workshops oder Firmenveranstaltungen an der Kochinsel werkelt, können rundum natürlich alle Häferlgucker spielen. Das war ihm besonders wichtig: „Ich will meine Leidenschaft an andere Kochbegeisterte weitergeben“, erzählt Kevin. „Und wie gutes Essen funktioniert – von der Auswahl der Lebensmittel bin zum gemeinsamen Kochen – kriegt man nur ins Blut, wenn man erste Reihe fußfrei dabei sein kann“. A propos gemeinsam kochen: Wenn Sie auf der Suche nach neuer Inspiration sind und gerne den Kochlöffel schwingen – einfach unter [blog.thestepfordhusband.at](http://blog.thestepfordhusband.at) vorbeischauchen und loslegen. Oder gleich das Rezept auf der nächsten Seite nachkochen. Fürs gemeinsame Naschen mit Familie und Freunden. Oder einfach nur für sich selbst. Mahlzeit!



**Massiv  
g'schmackig.**



#### REZEPTTIPP



#### HERBSTLICHES ZUM NACHKOCHEN KÜRBIS-QUICHE

Für 1 Quicheform | Zubereitungszeit: 2,5 Stunden

##### Zutaten für die Füllung:

- 50 g Feinkristallzucker
- 1 TL Zimt
- 1/2 TL Salz
- 1/2 TL gemahlener Ingwer
- 1/4 TL Nelkenpulver
- 1/4 TL gemahlene Muskatnuss
- 2 Eier
- 600 g Hokkaido-Kürbis
- 200 ml Schlagobers
- 2 EL Ahornsirup
- 1 Vanilleschote
- 3 EL Kristallzucker

##### Zutaten für den Teig:

- 1 EL Zucker
- 1 TL Salz
- 250 g glattes Weizenmehl
- 120 g Butter
- 1 TL Apfelessig
- 1 Ei

Zucker, Salz, Mehl und Butter mit Hilfe einer Küchenmaschine zügig zu einem bröseligen Teig verarbeiten. Essig und 5 EL eiskaltes Wasser untermischen bis sich alles zu einem glatten Teig verbindet. Teig auf die leicht bemehlte Arbeitsfläche stürzen und kurz mit den Händen durchkneten. In Frischhaltefolie einschlagen und eine Stunde im Kühlschrank kalt stellen. Währenddessen Backrohr auf 180 °C (Ober-/Unterhitze) vorheizen. Kürbis halbieren, Kerne mit einem Löffel herauskratzen und Fruchtfleisch in grobe Stücke zerkleinern. Auf einem Backblech und im Backrohr für ca. 30 Minuten weich rösten. Anschließend aus dem Rohr nehmen, etwas abkühlen lassen und mit dem Mixstab fein pürieren. Teig auf einer leicht bemehlten Arbeitsfläche dünn ausrollen und eine Quicheform damit auslegen. Den überstehenden Teig abschneiden und beiseite legen. Den Teig mit Backpapier bedecken und mit Backgewichten oder getrockneten Hülsenfrüchten beschweren. Im Backofen für 15 Minuten backen. In der Zwischenzeit den abgeschnittenen Teig noch einmal kurz durchkneten, ausrollen und blätterförmige Stücke ausschneiden. Die Teigstücke mit einem kleinen Messer vorsichtig einritzen, sodass sie die Optik von Blättern bekommen. Auf einem Teller im Kühlschrank bis zur Weiterverarbeitung kalt stellen. Quicheform aus dem Backrohr nehmen und Backpapier samt Backgewichten entfernen. Ei mit 2 EL Wasser gründlich verquirlen und den Teig damit bestreichen. Für 10 Minuten weiter backen, bis der Teig goldbraun ist. Anschließend abkühlen lassen. Vanilleschote aufschneiden und Mark herauskratzen. Vanillemark, Kürbispüree, Zucker, Zimt, Salz, Ingwer, Nelkenpulver, Muskatnuss, Eier, Schlagobers und Ahornsirup gründlich miteinander vermischen. Kürbiscreme in die Form füllen und für weitere 60 Minuten backen. Nach 40 Minuten Kuchen vorsichtig aus dem Backrohr nehmen und den Rand mit Teigblättern dekorieren. Die Blätter mit der Ei-Wasser-Mischung bepinseln und den Kuchen zurück ins Backrohr stellen und 20 Minuten fertig backen.



YASMO &  
DIE KLANKANTINE

# 1000 LIEBE!

**SIE IST EINE DER WENIGEN, DIE SICH SPRICHWÖRTLICH KEIN BLATT VOR DEN MUND NIMMT, WENN ES UM DEN GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN DISKURS GEHT: YASMO VERLEIHT THEMEN WIE MIGRATION, FEMINISMUS UND POLITIK EINE STIMME, DIE SICH GEWALTIG GEWASCHEN HAT. NÄMLICH IHRE.**

Christina Mothwurf © Kidzinsane

Sie gilt als eine der einflussreichsten female MCs im deutschsprachigen Raum und hat sich als Rapperin und Slampoetin in den vergangenen Jahren über die Grenzen hinaus einen Namen gemacht: Yasmin Hafedh, aka Yasmo, weiß, was es bedeutet, mit Worten zu überzeugen. Mehr als das: Mit viel Gefühl und vor allem Dringlichkeit nimmt sie sich und die Gesellschaft in ihren Texten aufs Korn, rüttelt wach und regt zur Reflexion an. Im Soloflug ist sie mir ihren

Versen nicht nur auf heimischen Bühnen unterwegs, sondern hat sich mit ihrem zweiten Studioalbum „Kein Platz für Zweifel“ eine Nominierung für den begehrten Amadeus Music Award ergattert, heuer hat sie gemeinsam mit Mira Lu Kovacs das Wiener Popfest kuratiert und der zehnten Auflage damit zu einem besonders erfolgreichen Event verholfen.

## MUSIKALISCHE MELANGE

Aber nicht nur solo weiß Yasmo, wie man das Publikum sogar im kleinsten Spießherz erwischt: Seit 2015 stemmt sie sich mit der 9-köpfigen Klangkantine unter der Leitung von Ralph Mothwurf und Tobias Vedovelli und feinstem Jazz den Weg durch die österreichischen Charts. Mit „Prekariat und Karat“ haben Yasmo und die Klangkantine im März 2019 ein Album veröffentlicht, das inhaltlich in seiner Auseinandersetzung für das Spannungsfeld des Menschen in Zeiten des Kapitalismus steht. Mit spitzer Klinge, feinem Gefühl und unglaublich smooth Klängen holt Yasmo dabei vor den Vorhang, was gerne verborgen bleibt:

Unsicherheiten, Vorurteile, gesellschaftliche Ignoranz und digitale Verblödung in Zeiten von Hasskommentaren und fehlender Menschlichkeit. Sie versteht es dabei, selbst komplexen Themen eine mutige Stimme zu geben. A propos Mut: Wenn Yasmo, flankiert von der Klangkantine, durchs Mikro folgende Message ans Publikum schickt: „Oida, ich bin kein Lifestyleplakat, aber ich mag das Life, das ich hab’. Ich verkauf dir lieber meine Art, keine oberflächliche Fassade“, dann merkt man selbst wieder, wie fest man den Boden unter den Füßen spürt. [www.yasmo-klankantine.com](http://www.yasmo-klankantine.com)



EIN HAUS AUS PUREM BETON MIT MASSIV NACHHALTIGEM CHARAKTER HAT SICH ARCHITEKT WOLFGANG SCHMIEDER ALS EIGENHEIM IM VORARLBERGER RHEINTHAL GESCHAFFEN.

# MONO-LIVING

Ein unverbaubarer Blick, Südhang, umrankt von Kirschbäumen und naturbelassenen Wiesen: Eine wunderschön-einmalige Situation, sich den Traum vom Eigenheim zu realisieren. Architekt Wolfgang Schmieder hat sich zum Ziel gesetzt, sein neues Zuhause komplett ohne räumlichen Bezug zur vorhandenen Erschließungssituation in der Landschaft zu integrieren. In der Wahl des Baustoffs hat sich für den acht Meter langen Kubus Beton als optimaler Begleiter durchgesetzt. „Beton ist für mich ein angenehmes und spannendes Material, das lebendig und haptisch nicht nur unglaublich angenehm ist, sondern durch seine Natürlichkeit auch perfekt mit der Landschaft harmoniert“, erzählt Bauherr und Architekt Wolfgang Schmieder.

## MASSIV AUF ALLEN EBENEN

Die wärmedämmende Konstruktion erfüllt dabei sowohl die thermischen als auch statischen Anforderungen – 50 Zentimeter dicken Betonwänden

als Gebäudehülle können so schnell nichts anhaben. Massiv geschliffene und polierte Betonböden unterstreichen den monolithischen Charakter des Hauses. Unbehandelt wurden auch Decken und Treppen gestaltet – gemeinsam mit Fenstern aus Weißtanne und vereinzelt Elementen aus Schwarzstahl wird der modern-klare Bau in seiner Ausführung komplettiert. Auch in Sachen Haustechnik konnte Beton seine Vorzüge voll ausspielen: Zum Beheizen wird die Speichermasse genutzt und in allen drei Ebenen des Gebäudes Bauteilaktivierung eingesetzt. So liefern thermische Sonnenkollektoren Energie über einen Pufferspeicher an die Bauteile – die Konstruktion kommt dabei ganz ohne Wärmepumpe aus, da durch die Südlage ganzjährige Sonneneinstrahlung vorhanden ist. „Für eine nachhaltige Nutzung war es klar, dass die Aktivierung der massiven Betondecken perfekt geeignet ist.“ Seit gut einem Jahr wird das Haus bewohnt: „Das Konzept funktioniert sehr gut“, freut sich Schmieder.



# AM GIPFEL DER GENÜSSE

EINE BERGKÜCHE AUF 2.275 METERN? GEHT. DREI-STERNE-KOCH NORBERT NIEDERKOFLER SCHAFFT AM GIPFEL DER DOLOMITEN AM KRONPLATZ EIN KULTURELL-KULINARISCHES KONZEPT, DAS NICHT NUR IN EINER MASSIVEN BETONARCHITEKTUR, SONDERN AUCH IN EINEM HÖCHST INTERESSANTEN MUSEUM BEHEIMATET IST.

Christina Mothwurf © AlpiNN® - Paolo Riolzi®, modificata, Dean Dubokovic, Studio Ignato



schwindelfrei



Mitten im Unesco-Weltkulturerbe, mit Pisten ins Pusta- und Gadertal thront der Kronplatz in den Südtiroler Dolomiten. Nicht nur der Blick vom Gipfelplateau ist beeindruckend, sondern auch das, was sich dort in massiver Bauweise elegant und modern in die Bergkulisse einfügt. Denn direkt auf dem Gipfelplateau wurde ein geschichtsträchtiges Gebäude modernisiert: Das Haus beherbergte seit den frühen 60er-Jahren die alte Bergstation der Seilbahn auf den Kronplatz, der auch als Hausberg von Bruneck bekannt ist, und diente später als Restaurant und als Garni. In Zusammenarbeit der Kronplatz AG mit dem Verein Tiroler Archiv für photographische Dokumentation und Kunst (TAP), Red Bull Illume, Alinari und National Geographic entstand hier in zweijähriger Bauarbeit ein Museum, das auch ein Fenster zu den Dolomiten sein soll. Die Bilder begleiten durch historische Zeiten, inspirieren Wechselausstellungen, bieten einen Blick in die Zukunft und sind ein Muss für jeden Alpinisten, Bergfreund und Naturliebhaber. Einfach und schlicht hat der Brunecker Architekt

Gerhard Mahlknecht die ehemalige Bergstation der Seilbahn Kronplatz in einen modernen Museumsbau verwandelt. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die einzigartige Lage und die atemberaubenden Ausblicke auf die sagenumwobenen Dolomiten gelegt. So wird der Besucher mitunter selbst zum Bergfotografen. Etwa im „Shutter“, einer Riesenblende, die sich öffnen und schließen lässt und den Blick ins Tal freigibt.

## UNGEBROCHENE FASZINATION

Am Rande des Gipfelplateaus des Kronplatzes, auf über 2.000 m Höhe, eröffnet das Lumen seinen Besuchern überraschende Einblicke und ungewöhnliche Ausblicke zwischen Nostalgie und Innovation, zwischen Abenteuer und Illusion, zwischen Natur und Kunst. Dauer- und Sonderausstellungen zeigen auf 1.800 m<sup>2</sup> Fläche unterschiedliche Facetten der Bergfotografie. Mit dem Museum findet die ungebrochene Faszination des Menschen für den Berg ein Zuhause und die Geschichte der Bergfotografie wird auf vier Stockwerken erfahrbar.

Aber nicht nur das Museum findet inmitten der „schönsten und natürlichsten Architektur der Welt“ Platz, wie der schweizerisch-französische Architekt Le Corbusier die Dolomiten beschreibt. Im Veranstaltungsraum Lumen Forum finden Seminare, Veranstaltungen und Events für bis zu 200 Personen statt.

## COOK THE MOUNTAIN

Und es bleibt nicht nur beim Augenschmaus: Sternekoch Norbert Niederkofler hat mit dem AlpiNN – Food Space & Restaurant ein innovatives Konzept ins Leben gerufen, das den wahren Geschmack der Bergküche auf den Teller bringen will. Einfache, pure Lebensmittel stehen im Zentrum – der klassische Restaurantbesuch zu Tisch wird im AlpiNN von neuen Konzepten abgelöst: Standing, Dining und Lounging – auf diese Weise können die Restaurantgäste das spektakuläre Bergpanorama aus jedem Winkel des imposanten Gebäudes voll auskosten. Die Speisekarte hält sich an das, was die Natur das ganze Jahr über zu bieten hat und steht somit ganz im Zeichen

von Saisonalität und Regionalität. Jedes Gericht widmet sich den Bergen, der mühevollen Arbeit der lokalen Landwirte und Züchter, der Qualität ihrer Produkte, überlieferten Traditionen sowie der Sorgfalt und Beständigkeit. In enger Beziehung zu seiner Umgebung, spiegelt das AlpiNN den Bezug zur Region nicht nur durch die Küche von Norbert Niederkofler wider, sondern auch durch seine Lage und sein Ambiente, wo es fast schon selbstverständlich ist, dass ein Austausch über die lokale Bergkultur stattfinden kann.





Christina Mothwurf © Eternit, Elmare Ludescher, Tondach, Velux

# STELLE SACHE

MEHR WOHNRAUM, GERINGE ANSCHAFFUNGSKOSTEN, EIN PLUS AN NACHHALTIGKEIT ODER ÄSTHETISCHE ERSCHEINUNGSFORM: IMMER MEHR HÄUSLBAUER SETZEN AUF DIE VORTEILE EINES STEILDACHS.

Die Wahl der passenden Dachform hat nicht nur ästhetische Gründe – denn das Gesicht des Gebäudes kann noch viel mehr: Schlau geplant, lassen sich auch ökologische und ökonomische Aspekte beim Hausbau perfekt umsetzen. Und wenn man einmal bedenkt, dass der Mensch rund 90 Prozent der Zeit in geschlossenen Räumen verbringt, wird schnell klar, dass wir uns unseren Lebensraum so nachhaltig als möglich gestalten müssen, damit er so gut als möglich unser Wohlbefinden unterstützt. Steildächer haben hier den enormen Vorteil, dass neben der Schaffung von zusätzlichem Wohnraum auch Licht von oben in unsere heiligen Gemächer dringen darf. Ob es sich dabei um Neubau, Sanierung oder Umbau handelt, macht dabei keinen großen Unterschied – schlau geplant

lässt sich nämlich mit Dachflächenfenstern und dem unverstellten Blick in den Himmel ein deutliches Plus an Lebensqualität schaffen.

## BEI WIND & WETTER

Steildächer sind übrigens absolute Alleskönner, wenn es um Regenschutz geht. Denn durch die hinterlüftete Konstruktion kann Feuchtigkeit optimal vom Gebäudeinneren abgeführt werden, ohne langfristige Schäden zu hinterlassen, die nicht nur unschön sind, sondern auch die vier Wände nachhaltig beeinträchtigen. Auch heftige Sommergewitter, Regenstürme oder Schneemassen können dem Steildach so schnell nichts anhaben: Denn durch die Neigung des Steildaches wird Niederschlagswasser – eine der Hauptursachen, warum

Gebäude saniert werden müssen – schnell abgeleitet. Auch Starkwinde und Hagelkörner können dem Steildach durch die Neigung wenig Schaden zufügen. Das sichert nicht nur Lebensraum auf viele Jahre, sondern hat auch Auswirkungen auf den Werterhalt eines massiv gebauten Gebäudes.

## LUFTIGE ANGELEGENHEIT

Durch die richtige Wahl und Kombination von Dach, Fenstern und schlauer Beschattung wird übrigens auch jeder heißen Sommernacht der Schrecken genommen. Warum? Gerade im Sommer staut sich heiße Luft oft unter der Dachfläche und sorgt für fast unerträgliche Temperaturen. Die beste Vorsorge gegen hitzige Gemüter ist die Wahl eines zweischaligen Steildachs: Durch ein Unterdach oder einen durchlüfteten Dachbodenraum wird ganz automatisch ein Entlüftungskanal geschaffen, der die heiße Luft abtransportiert. Größe und Ausrichtung der Dachflächenfenster spielen dabei eine genau so wichtige Rolle wie die Wärmedämmung des Daches oder die Speicherefähigkeit der Bauteile.

## SCHLAU GESPART

Sonnenstrahlen können aber auch am Steildach ihre Vorzüge ausspielen – und zwar so richtig: Mittels Solarpaneele lässt sich jeder Strahl in wertvolle Energie umwandeln. Auf den robusten und langlebigen Steildächern montiert, ist damit ein ökologischer und nachhaltiger Umgang mit unseren Ressourcen garantiert – und das in den eigenen vier Wänden.



**LESE!STOFF!**  
**MIT SUBSTANZ!**

**BAU!MASSIV!**

**BAUSTOFFE NEU ERLEBEN.**